Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

8.9.1892 (No. 204)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 204. Donnerstag, den 8. September 1892.

Großherzog Friedrich

tritt morgen in sein 67. Lebensjahr ein. Mit dankbarer Freude erinnert sich das ganze Badner Volk an diesem Geburtstag jeweils seines edlen Fürsten und gibt allüberall in kirchlichen und weltlichen Feiern der Liebe und Anhänglichkeit zu seinem Landesherrn und Herrscherhaus beredten und warmen Ausdruck. Der Kampf der Parteien verstummt bei dem Gedanken an die erhabene Person unseres Großherzogs, unseres von Gott gesetzten Monarchen, zu dem alle seine Unterthanen mit gleich inniger Verehrung empor blicken und von dem sie gleichen Schutz erhoffen. Möge Gott, wie im verflossenen, auch in dem kommenden Lebensjahre dem badischen Fürstenhause seinen Schutz verleihen und insbesondere die trotz der wachsenden Zahl der Jahre noch jugendfrische Kraft unseres geliebten Fürsten zum Wohle seines Landes und Volkes noch lange erhalten.

∴ Zur Geschichte der Universität Freiburg i. Br.

Anknüpfend an einen früheren Artikel des „Beob." in Nr. 195 II bringen wir heute zur Geschichte der Freiburger Universität noch folgende Ausführungen:

„In Folge davon, daß die badische Regierung die Freiburger Universität ihres katholischen Charakters beraubte, ihre Autonomie auf ein Minimum beschränkte, aufgeklärte, dem Christenthum und der Kirche feindlich gesinnte Professoren der Theologie ernannte, rief sie einen höchst beklagenswerthen Zustand in der theologischen Fakultät hervor und überschwemmte das Bisthum Freiburg mit „aufgeklärten", unkirchlich gesinnten und heirathslustigen Priestern. Diese anscheinend herben und derben Worte versündigen sich durchaus nicht gegen die baare Wirklichkeit, was eine wahrhaftige Schilderung des vorhandenen Thatbestandes beweisen wird. Ich führe in Kürze Folgendes an:

Reichlin-Meldegg, einem freiherrlichen Adelsgeschlechte Bayerns entsprossen, wurde mit 24 Jahren Hilfslehrer der Geschichte an der Universität Freiburg. In welchem Geiste trug er die Kirchengeschichte, nota bene die christkatholische Kirchengeschichte, vor? In der denkbar skandalösesten Weise. Das Christenthum wurde anatomisch mit dem Sezirmesser zergliedert. Der Stifter desselben war nichts mehr und nichts weniger als ein purer Mensch, ein Jude, der Sohn Joseph's und Maria's. Seine sog. Wunder, seine Auferstehung und Himmelfahrt sind blos sinnbildlich und moralisch zu verstehen. Die Christen besaßen in den ersten Jahrhunderten keine eigentliche Dogmatik u. s. w. So und ähnlich war damals und unmittelbar vorher im Zeitalter der Aufklärung, des Lichtes und des Fortschrittes die Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Hochschulen beschaffen."

Wir übergehen weitere Belege über antikatholische Vorgänge an der Freiburger Stiftungsgemäß katholischen Universität. „Aber um Gotteswillen", wirst Du fragen, „hat denn der Erzbischof von Freiburg nicht in feierlicher Protestation von der badischen Regierung die Entfernung des genannten Professors beantragt, d. h. kategorisch verlangt?

Allerdings hat dies Erzbischof Bernhard Boll gethan, als noch zudem Reichlin-Meldegg die unsägliche Frechheit gehabt hatte, in der Aschaffenburger „Allgemeinen Kirchenzeitung" einen mordbrennerischen Artikel gegen die katholische Kirche, ihr Dogma, ihre Disziplin und Hierarchie erscheinen zu lassen und Vorschläge zur Verbesserung der deutsch-katholischen Kirche zu machen. Als jedoch vom Karlsruhe lange kein endgültiger Bescheid einlief, führte der geistliche Professor selbst durch einen tollkühnen Schritt eine schnelle definitive Entscheidung herbei. Er erklärte nämlich am 29. Febr. 1832 öffentlich in der protestantischen Kirche in Freiburg seinen Uebertritt zur protestantischen Kirche. „Sein Abfall zur protestantischen Kirche war eine Schmach für diese, ein Triumph für die katholische."

Heinrich Schreiber war von 1826—36 Professor der Moral und der allgemeinen Religionslehre. In seinem „Lehrbuch der Moraltheologie" verwarf er den Cölibat, indem er ihn als „widernatürlich, widerrechtlich und unsittlich" bezeichnete. Erzbischof Ign. Demeter setzte endlich 1836 durch, daß er als Professor der Moraltheologie abgesetzt wurde.

Heinrich Amann war Laie, gab Kirchenrecht und lehrte, daß die Kirche dem Staat subordinirt sei, keinerlei Autonomie und nur in dem Falle Recht ausüben könne, wenn der Staat es ihr allergnädigst übertrage, daß ferner der Cölibat aus verwerflichen Absichten von der Kirche eingeführt worden und die Päpste nach Willkür die Kirche beherrschten. Das war das Steckenpferd, das Amann bei jeder Vorlesung den Theologen und Juristen in Parade vorritt.

Schon Erzbischof Bernhard beschwerte sich bei dem Staatsministerium über eine solch' beispiellose Kirchenrechtslehre. Allein Amann blieb unangefochten und wurde deswegen in seinen Ausfällen gegen die Kirche und ihre Einrichtungen immer gehässiger, heftiger und maßloser. Erst auf eine klägliche Bittschrift des Erzbischofs Ign. Demeter vom 19. Januar 1840 wurde, nachdem zwei vorhergehende erfolglos gewesen waren, Amann von Karlsruhe aus veranlaßt, seine Vorlesungen über Kirchenrecht einzustellen. Mehr als zwanzig Jahre hatte er den Theologen die verderblichsten Grundsätze vorgetragen, die leider vielen derselben in Fleisch und Blut übergegangen sind. Im Jahre 1849 starb Amann als Pflegling der Irrenanstalt Illenau.

Mit Freude muß es anerkannt werden, daß die theologische Fakultät nach überstandener schwerer Krankheit durch die Berufung der ausgezeichneten Gelehrten Hirscher und Staudenmaier im Jahre 1837 ihre Auferstehung feierte und zu löblichem Ruf und einer gediegenen Frequenz gelangte.

Deutschland.

Berlin, 6. September.

Der Kaiser hatte gestern Abend um 6½ Uhr eine längere Berathung mit dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi, dem Kriegsminister und dem Staatssekretär v. Bötticher, worauf der Kaiser befahl, die Vorbereitungen für die Reise zu den Manövern des 8. und 16. Korps einzustellen, da sie der Cholera gefahr wegen aufgegeben sei und die Manöver nicht stattfänden. Der „Nationalzeitung" zufolge wurde die Entscheidung, ob die Manöver des 13. württembergischen und des 14. badischen Armeekorps stattfinden werden, den betheiligten Regierungen anheimgegeben. Man nimmt an, daß die Manöver dieser Korps gleichfalls nicht abgehalten werden. — Die rasche Entschließung des Kaisers wegen Aufhebung der Kaisermanöver erscheint als das Ergebniß einer Berathung des Monarchen mit dem Reichskanzler, dem Kriegsminister und dem Staatssekretär des Innern. Man will wissen, daß für die allerhöchste Entschließung dringende Vorstellung aus Württemberg und Baden, welche sich insbesondere auf die Koblenzer Cholerafälle stützen, den Ausschlag gegeben habe. Da die Verschleppung der Cholera immerhin möglich gewesen wäre, wollte man die Verantwortung für einen solchen Fall nicht übernehmen und machte lieber die bereits weit vorgeschrittenen Vorbereitungen im letzten Augenblick noch rückgängig.

— So viel Kummer hat wohl selten eine Katholikenversammlung unseren Liberalen gemacht, wie die Mainzer. Mit Sorgen haben sie die Versammlung kommen sehen, mit Betrübniß blicken sie auf ihren Verlauf zurück. Wie dieselbe eigentlich hätte verlaufen sollen, darüber machen sie sich schwerlich ein klares Bild, und wir wüßten ihnen auch nicht zu helfen, denn nach unserer Ansicht ist sie eben genau so verlaufen, wie sie verlaufen mußte. Ebensowenig sind sie sich klar darüber, was sie denn eigentlich an ihr aussetzen sollen. Denn wenn protestantenvereinliche und jüdische Blätter sich so mächtig entrüsten über die Beleidigung, die der Hochw. Herr Bischof von Mainz den Protestanten angethan haben soll, so können wir unmöglich annehmen, daß es ihnen mit dieser Entrüstung ernst ist. Die eine oder andere Wendung in den Reden Lieber's, Ballestrem's oder Porsch's, die diesem oder jenem Liberalen nicht gefallen mag, ist doch auch noch kein Grund, das Vaterland für „in Gefahr" zu erklären. Was wir aber sonst noch hören, sind Deklamationen über „Ultramontanismus", „Junker", „Reichsgedanke" ꝛc., mit denen vielleicht das „gebildete Bürgerthum" etwas anzufangen weiß, wir nicht. Also wozu der Lärm? Es muß wohl etwas in der Luft liegen, was den Liberalen die Lage schwül erscheinen läßt, und so wittern sie denn gleich so etwas von einem Bündniß aller Reaktionären und Klerikalen, zu denen die Regierung mit unmannhafter Verzweiflungsmiene Gevatter steht. Einen verheerenden Funken in das liberale Pulverfaß hat am Samstag die „Nordd. Allg. Ztg." geworfen. Ihr Artikel besagt im Grunde nur, daß man sich bemühen müsse, zu den Reden auf der Mainzer Versammlung eine adäquate Stellung zu gewinnen, und daß die Einigkeit im Centrum eine Thatsache sei, mit der man rechnen müsse und an der andere Parteien sich ein Muster nehmen könnten. Ein solches Urtheil kränkte um so tiefer, als dieselbe „Nordd. Allg. Ztg." die Katholikenversammlung mit einem recht ungeschickten Artikel begrüßt hatte. Das Blatt macht sich heute ein Vergnügen daraus, eine Anzahl der sattigsten Auslassungen zusammenzustellen, die ihr Artikel hervorgerufen hat. Das A und O ist immer: wie kann man nur diese verrachten Ultramontanen so behandeln! Was soll aus dem Vaterlande werden, wenn die Regierung sich unter das Joch des Ultramontanismus beugt? Der ganze Schmerz kommt also bei unseren Liberalen daher: Ahnung sagt mir, bald wird man mich relegiren. Die Regierung glaubt, — das ist die finstere Vermuthung unserer Vertreter deren von „Bildung und Besitz", der mächtigen Partei des Centrums für ihre Politik nicht entbehren zu können und so steht zu befürchten, daß die Liberalen kalt gestellt werden könnten. Nun großes Hallo: „es ist doch wahrlich eine Schmach! Gesellschaft könnte sie die allerbeste haben und läuft jetzt diesem Centrum nach". Eindringlich wird der Regierung nun zu erwägen gegeben, was aus dem „Reichsgedanken" und dem „Kaisergedanken" werden solle, wenn sie sich „klerikal längeln" lasse, sich „unter das Joch des Klerikalismus beuge" ꝛc. ꝛc. — Die Phraseologie für solche Fälle ist ja bekannt und eine neue Wendung finden wir nicht, selbst von dem „schwülen Weihrauchduft" der „Köln. Ztg." meinen wir schon gelesen zu haben. Bei den dringenden Vorstellungen bleibt es aber nicht; es wird auch gedroht, und zwar mit der scharfen Opposition des gesammten Liberalismus, der wieder mal einen Rütlibund schließen wird. Und nun das gebildete Bürgerthum hierfür zu begeistern, wird es mit den grausigsten Redensarten von „Ultramontanen" und „Junkern" bearbeitet. Natürlich waren die „Ultramontanen" ganz nette Leute, so lange sie freisinnige Wahlbeklemmungen heben halfen. Nun sie an Orten, wo man es anders gewohnt war, den Konservativen gegen die Liberalen beistehen, nun muß eine Schwenkung der Ultramontanen zu den konservativen Junkern und Landräthen womöglich unter dem Oberkommando eines Bischofs eingetreten sein. An Alles, was Freisinn und Nationalliberalismus beim Schulgesetze gethan, will man nicht erinnert werden; von den Bemühungen, den Liberalismus auf einem kirchenfeindlichen Boden zu vereinigen, sollen die Katholiken nichts merken; sie sollen thun, als wäre noch Alles beim Alten. Den Nationalliberalen dürfte nicht wenig Schmerz die Sorge machen, das Centrum könne die Militärvorlage annehmen. Eigentlich sind solche Sachen doch etwas, was die Nationalliberalen berufsmäßig aus Patriotismus zu machen haben, und es wäre doch höchst unbequem, sich hier vom Centrum ausstechen lassen zu müssen, um so mehr, als man wegen einer solchen patriotischen That auch noch nicht einmal auf das Centrum schimpfen dürfte. Wenn es aber dies Parteiprogramm ist, so meinen wir, die Nationalliberalen brauchten sich vorerst noch keine Pein zu machen; sie dürften vollauf Gelegenheit finden, ihren „Patriotismus" zu bewähren. Daß die Regierung mit dem Centrum rechnet, glauben wir, denn sie muß wohl. Daß nun aber damit alle die schlimmen Dinge kämen, die den Liberalen die erhitzte Phantasie vorspiegelt, davon sehen wir bisher leider wenig Anzeichen. Die Regierung macht noch keine Miene, den „ultramontanen Forderungen" entgegen zu kommen; irgend eine officiöse Zeitungsfreundlichkeit hat nichts zu bedeuten. Andererseits denkt auch das Centrum nicht daran, mit fliegenden Fahnen und brennenden Lunten in's Regierungslager einzumarschiren. Man sehe sich doch nur die zahlreichen Klagen und Beschwerden an, die in Mainz erhoben wurden: Jesuitengesetz, Ordensfrage, Schulfrage, Parität ꝛc. Und sollten auch alle Forderungen erfüllt werden, unbedingte Regierungspartei würde das Centrum damit doch noch nicht. Voraussichtlich bliebe also den Liberalen noch vielfach Gelegenheit, einzuspringen, wenn sie nur die Macht dazu hätten. Daß diese fehlt, wird die Regierung auch nicht unbeachtet lassen können. Lindernden Balsam auf die liberale Wunde hat ein Telegramm der Münchener „Allg. Ztg." getränkelt, wonach die Haltung der Centrumsführer in Mainz an den maßgebenden Stellen des Reiches und Preußens den ungünstigsten Eindruck hervorgerufen habe. Wir wollens abwarten. Zu dem Uebermuth, den uns die Liberalen zuschreiben, haben wir wahrlich keine Veranlassung, sehen wir doch so gut wie sie den verhängnißvollen Mangel an Stetigkeit und Klarheit in der gegenwärtigen Politik. Aber soviel verstehen wir von der Lage doch auch, um sagen zu können: ohne das Centrum wird es so leicht nicht gehen. Dabei wird uns die Angst, welche die Liberalen vor

---

57

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Pfarrer erzählte Lebrecht, daß er an seinen Amtsbruder dorten geschrieben, der ihm auch sofort auf das Bereitwilligste alle Auskunft ertheilt. Die Eltern des Herrn Henri Löblich seien arme Flickschneider, die ihre Blutkreuzer daran gehängt, ihren Sohn eine benachbarte Realschule besuchen zu lassen; dann sei derselbe zu einem Kaufmanne in die Lehre gekommen, und nachdem er seine Lehrzeit bestanden, habe dieser ihm eine Stelle verschafft, die er aber bald wieder verlassen habe. Seitdem sei er bald da, bald dort, und was man von ihm höre, mache den Eindruck, als ob er ein großer Windbeutel geworden. Danach seien seine Briefe abgefaßt, in welchen er über sich selber mit prahlenden Worten spreche, ohne daß er jemals daran gedacht, seinen dürftigen Eltern eine Unterstützung zukommen zu lassen. Da er indessen gerade kein schlechtes Herz besitze, so meinten diese, es sei nur Wind, was er ihnen über seine günstigen Verhältnisse vormache.

Nachdem nun Lebrecht dem Pfarrer bestens gedankt und ihm versichert, daß dies Urtheil ganz mit seinen Muthmaßungen übereinstimme, empfahl er sich, um seinen Bruder für den Gesellenverein zu gewinnen.

Dort hatte er aber einen schweren Stand. Leopold wollte sich durchaus nicht auf solche ultramontane Dinge einlassen. Er lasse gern Jedem seine Religion, und achte es sogar, wenn Jemand eine religiöse Ueberzeugung habe; aber ihn solle man mit solchen Dingen in Ruhe lassen. Auch würde ihn das ebensowohl in seinen gesellschaftlichen, wie in seinen geschäftlichen Beziehungen stören und ihm dadurch zum Schaden gereichen.

„Du bist hier in großem Irrthum", sagte ihm Lebrecht. „Man wird die Sache zuerst verwunderlich finden, und nachdem das eine Zeit lang geschehen, wird man aufhören, davon zu sprechen. Wo es Deine gesellschaftlichen Beziehungen stört, kannst Du für diese Störung Gott danken; denn solche Individuen, die daran Anstoß nehmen, sind keine Gesellschaft für einen ordentlichen Mann, und was die Geschäftsbeziehungen anlangt, so glaube ich, sind wir darüber hinaus. Du verkaufst Deine Waare und nicht Deine Ueberzeugung, und wenn die Einen deshalb die Beziehungen zu Dir abbrechen, so knüpfen die Anderen deshalb mit Dir an."

„Aber das ist ja gar nicht meine Ueberzeugung", sagte Leopold. „Ich bin allerdings auch katholisch, aber Deinem starren Ultramontanismus theile ich durchaus nicht."

„Das ist Deine Sache", erwiderte Lebrecht, „obwohl ich glaube, daß es am allerwenigsten einem Manne zukommt, in solchen Dingen sich von ganz verschwommenen Phantasiegebilden leiten zu lassen. Denn siehst Du, wenn Du sagst, ich bin auch katholisch, aber nicht ultramontan, so brauche ich Dich nur zu fragen, was Du denn eigentlich unter Deinem „katholisch sein" versteht, und Du wirst mir nur sagen können, was Du nicht darunter verstehst. Nämlich den Glauben an die Unfehlbarkeit, an die unbefleckte Empfängniß und an dergleichen Dinge. Wenn Du mir aber sagen sollst, was Du denn eigentlich glaubst, so wirst Du wenig zu erwidern wissen."

„O da bist Du denn doch im Irrthum", meinte Leopold. „Auch ich glaube an ein ewiges Wesen und an die Unsterblichkeit unserer Seele und . . . und . . ."

„Schweige still, Bruder, wir stocken schon; denn Du glaubst nicht einmal an den Sündenfall."

„Ach laß doch solche Märchen für Kinder."

„Du glaubst also auch nicht an die Erlösung und an die Gottheit Christi und an alle die Dinge, die daraus folgen, und dabei schlägst Du auf Deine Brust und sagst: ich bin auch katholisch. Bei Deinem Glauben könntest Du ebensogut sagen: ich bin auch protestantisch, ja es würde Dir Niemand widersprechen können, wenn Du Dich als Anhänger Mohameds oder Zoroasters erklärtest; denn die glauben auch an ein höheres Wesen und an die Unsterblichkeit der Seele. Siehst Du, Bruder, das ist dummes Zeug. Aber darum handelt es sich ja nicht. Das überlasse ich Deinem Nachdenken und der göttlichen Gnade, welche Dich finden wird, wie sie mich gefunden hat. Es handelt sich eben um den Gesellenverein. Ich weiß nicht, inwiefern dieser Deiner Ueberzeugung widersprechen sollte.

„Wie kann ich als Gegner des Ultramontanismus einen ultramontanen Verein begünstigen?"

„Wer hat Dir denn den Floh in's Ohr gesetzt, daß die Gesellenvereine ultramontane Vereine wären? Sie dienen socialen Interessen und sind Mitgliedern aller religiösen Ansichten zugänglich. Sie pflegen nur das religiöse Gefühl insofern, als die Religion nicht blos der beste, sondern geradezu der einzige Kitt einer vernünftigen Gesellschaft ist."

„Oho!"

„Ja, von zwei Dingen eins: Entweder herrscht Gott in einem Volke oder der Teufel, Religion oder Gewalt. Es gibt kein Mittelding, sondern höchstens ein Uebergangsstadium aus einem Zustand in den anderen. Und da Du nun selbst Religion hast, — Du sagst ja, daß Du auch katholisch seist, — wie kann es da Deiner Ansicht widersprechen, einen Verein zu begünstigen, welcher die Religion pflegt? Nicht dieses oder jenes Bekenntniß, sondern das religiöse Gefühl, das in jeder Menschenbrust schlummert, das nur geweckt werden muß, damit es ihn dränge, sich demjenigen Bekenntniß anzuschließen, das seine Vernunft ihm als das wahre zeigt."

„So," bemerkte Leopold dagegen, „und darum werden die Gesellenvereine von den Würdenträgern der katholischen Kirche empfohlen, gegründet und mit Leitern versehen, damit sich einer das Bekenntniß wählt, das seiner Vernunft als das glaubwürdigste erscheint? Gehe doch, Lebrecht, und laß Dir von Deinem Pfarrer sagen, daß der Glaube die Vernunft in Banden schlagen muß!"

„Ja," sagte Lebrecht ironisch lächelnd, „jetzt hast Du den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Glaube schlägt die Vernunft in Banden! Die Vernunft hat es auch ohne den Glauben ungeheuer weit gebracht! Lies Dir nur einmal die Geschichte und dann breche ich Deinen Spieß gerade herum. Allerdings gründet die katholische Kirche solche Vereine, damit die Leute mit ihrer Vernunft wühlen; denn sie hat diese Wahl nicht zu fürchten, sie braucht sich nur zu zeigen, ihr Leben zu entfalten, daß man sie prüfen kann, wie sie ist, nicht wie sie eine unter dem bescheidensten Niveau der Ehrlosigkeit stehende Romanliteratur geschildert, welche die Leute verrückt gemacht hat: so ist die Wahl entschieden. Siehst Du, Leopold, das ist das Staatsgefährliche am Katholicismus; in einem so einfältigen Köhlerglaube" befangen, wie man ihn nur uns vorwerfen kann, hatte" sie die Werke der Nächstenliebe, mit welchen die katholische Kirche den Erdball bedeckt hat, für ein heuchlerisches Gewand ganz furchtbarer Tendenzen, von denen in Lehre und Uebung der Kirche seit zweitausend Jahren noch kein Mensch etwas bemerkt hat, als ihre Romanen- und Dramendichter, und darauf gründen sie Gesetze und allerlei Maßregeln; man meint . . ."

„Es ist vielleicht nicht ganz so schlimm, als es gemacht wird, denn sonst, schätze ich, würdest Du nicht ein so begeisterter Anhänger dieser ultramontanen Bestrebungen sein; aber im gegnerischen Lager sind auch Leute, welche die Geschichte studirt haben und die nicht gewillt sind, ihr Urtheil auf Romane zu gründen. Und so muß ich wohl annehmen, daß der Sache doch nicht so ganz ohne Grund ist, wie Du sie hinstellst."

„Nicht?" meinte Lebrecht. „Ei so habe doch einmal die Courage, selbst zu prüfen. Studire einmal die Beweise für die Wahrheit der katholischen Kirche, ihre Lehren, ihre Moral, ihre Geschichte, studire sie in katholischen Schriftstellern, anstatt Abends vor dem Schlafengehen eine halbe Stunde Deinen Nitiern vom Geist zu wühnen."

„Dazu hab' ich keine Zeit."

„Keine Zeit? Ei, was hast Du denn eigentlich zu thun, wenn Du für das wichtigste aller Geschäfte keine Zeit hast?"

„Darauf läßt sich nichts erwidern. Du bist eben derart in Deine Stimmung verrannt, daß Du Dein ganzes Denken und Trachten derselben unterordnest."

Die beiden Brüder redeten noch längere Zeit über diese Gegenstände, aber keiner vermochte den anderen zu seinem Standpunkte herüberzuziehen, und Lebrecht trennte sich endlich ziemlich mißvergnügt von seinem Bruder, um den Schreinermeister Kurzmann aufzusuchen und diesen für den zu gründenden Gesellenverein zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

uns verrathen, nicht verleiten, unsere Macht zu überschätzen und unsere Erwartungen zu überspannen. Im Gegentheil, bittere Erfahrungen haben uns noch vorsichtiger als gewöhnlich gemacht.

Trier, 6. Sept. Die hiesigen katholischen Lehrer haben gestern behufs Errichtung eines Kellner-Denkmals einen Ausschuß gebildet.

Mainz, 6. Sept. Das sattsam gekennzeichnete nationalliberale „Mainzer Tagebl." hat durch seine Artikel gezeigt, daß in Mainz doch nicht Alles golden ist, jedenfalls gönnte es den Katholiken die schöne Rheinfahrt nicht. Das „Mainzer Journal" schreibt deßhalb: „Ist denn etwa der Rhein mit seinen Anwohnern nicht katholisch? Haben wir Katholiken kein Anrecht auf den deutschen Rhein? Es scheint, das liberale Blatt steht noch auf dem Standpunkte, daß es sich glauben macht, der katholische Mitbürger sei kein vollwichtiger Deutscher, das sei nur ein Liberaler. Bis zum Aeußersten empörend aber ist es, wenn das Blatt in die Welt posaunt, wir hätten französische Freiheitslieder gesungen, und dann sich in scheinheiligem Eifer darüber aufhält. Jene Behauptung ist einfach nicht wahr. Uebrigens sagt das gute Blatt schon berichtigend nur noch „französische Lieder" anstatt „französische Freiheitslieder", zwischen welchen doch ein großer Unterschied ist. Wir fragen aber den Berichterstatter des „M. Tagebl.", wo hat er denn seine Ohren gehabt, als wir beim Anblicke der „Germania" unter den Klängen der Musik: „Die Wacht am Rhein" und „Heil dir im Siegerkranz" sangen? Sind das französische oder deutsche Freiheitslieder? Freilich verschweigt man so etwas. Der Berichterstatter leugne die Begeisterung hinweg, mit der wir die deutschen Freiheitslieder sangen, wenn er nicht das Schämen und Wahrheitsagen verlernt hat. Es ist auch nicht zu verkennen, daß das „M. T." sich gegen die Fröhlichkeit, die geherrscht, auszulassen suchte. Wahrscheinlich um zu zeigen, daß „liberal sein" und „nörgeln" dasselbe sei. Diese Leute, die sonst uns Finsterlinge und alles Mögliche nennen und von „mönchischem Geiste" reden, finden sonderbarerweise auch etwas auszusetzen, wenn wir fröhlich und guter Dinge sind. Ja, der Zweck heiligt das Mittel! Weil das „M. T." an den Sedanstag erinnert hat, so möchten wir doch jeden Patrioten fragen, wer den Tag schöner begonnen hat, wir, die wir deutsche Freiheitslieder sangen auf dem deutschen Rhein, oder das „M. T.", das Gift und Galle gegen seine katholischen Brüder spritzte, um Zwietracht und Haß zu schüren."

München, 6. Sept. Nach den amtlichen Saatenberichten ist die Getreideernte in Bayern vorzüglich eingebracht worden und fast überall qualitativ wie quantitativ sehr zufriedenstellend, vielfach sogar vorzüglich ausgefallen, namentlich für die Wintergetreide. Der Hafer litt vielfach unter der Hitze; über schlechten Klee- und Futterstand ist viel Klage, namentlich in der Pfalz, der Oberpfalz, in Oberfranken und Mittelfranken. Die Kartoffel ist meist gut, jedoch in der Pfalz und der Oberpfalz ungünstiger. Der überall ersehnte Regen ist inzwischen eingetreten.

Ausland.

Wien, 6. Sept. Italien beabsichtigt, wenn Oesterreich für Weinsendungen in Reservoirwaggons endgiltig den ermäßigten Zoll nicht gewährt, den österreichischen Bierimport abzulehnen, falls derselbe Salicyl enthält.

Bern, 6. Sept. Zur Nachbestellung von Gewehren Modell 1889 verlangt der Bundesrath einen Nachtragskredit von 2,925,000 Franken. — Die Zolleinnahmen übersteigen bis jetzt die vorjährigen um 2,891,666 Franken.

Paris, 6. Sept. Der König von Griechenland empfing in Aix-les-Bains den Präsidenten Carnot in dem „Salon des Souverains" der Villa. Der Besuch war durchaus rein formell und ohne politische Bedeutung.

Präsident Carnot ist Nachts nach Fontainebleau, Minister Ribot nach Paris zurückgekehrt. Es verlautet, der König von Griechenland werde am Freitag den Präsidenten Carnot in Fontainebleau besuchen.

In Carmaux herrscht große Aufregung. Viele Arbeiter möchten wieder einfahren; die Ausständigen hindern sie daran. Die Grubengesellschaft ist entschlossen, den entlassenen Bürgermeister Calvignac nicht wieder zu beschäftigen, weil sie durch Nachgeben das ganze Ansehen einbüßen würde.

Brüssel, 6. Sept. „Etoile Belge" meldet: Privatberichte aus dem Kongostaat bestätigen, daß Hodister mit sieben Gefährten am Lomamiflusse ermordet worden ist.

Glasgow, 6. Sept. Der Gewerkschaftskongreß wurde eröffnet. Anwesend sind 500 Delegirte, welche 1,250,000 Arbeiter vertreten. 4 Parlamentsmitglieder sind ebenfalls erschienen.

Petersburg, 6. Sept. Die Kommission, die zur Berathung der zwischen Deutschland und Rußland schwebenden wirthschaftlichen Fragen eingesetzt ist, tritt, wie verlautet, im Laufe der Woche zu einer Sitzung zusammen. Der Kommission gehören der Minister der Finanzen, des Innern, der Domänen und des Auswärtigen an.

Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet: Elf Gouvernements erhalten bereits wieder zu Aussaat- und Verpflegungszwecken 13 Millionen Rubel. Vorläufig wurden nur 5 Millionen gezahlt, da von dem Verpflegungskapital jetzt nichts mehr flüssig sei.

Rom, 6. Sept. Der König weihte gestern Morgen das Monument Viktor Emanuels in Spoleto ein.

Genua, 6. Sept. Der Ausstand der Kohlenlader ist vollständig beendet. Die Händler haben eine Lohnerhöhung und die übrigen Forderungen zugestanden.

Belgrad, 6. Sept. In Folge des günstigen numerischen Ergebnisses des radikalen Parteitages in Alexinatz sollen in allen größeren Städten des Landes in kurzen Zwischenräumen radikale Meetings veranstaltet werden. Die bisher abgehaltenen Parteikonferenzen der Fortschrittler ergaben die allgemeine Disposition der Partei mit den Radikalen lokale Kompromisse für die Skuptschinawahlen, jedoch ohne irgendwelche politische Verbindlichkeit einzugehen.

Washington, 6. Sept. Präsident Harrison beorderte die Kriegsschiffe „Yeardarge" und „Concord" zum Schutz der amerikanischen Interessen nach Venezuela. Es verlautet, daß dort völlige Anarchie herrsche. Nachrichten aus Honduras zufolge ist der Führer der Aufständischen, General Nuila, mit acht Parteigängern am 26. August gefangen worden. Man erwartet, daß er erschossen wird.

Die Größe der katholischen Kirche und ihrer Gegner.

Es gibt wohl nichts Schöneres in der ganzen Welt, als die katholische Kirche, weil sie die allergrößte Mannigfaltigkeit der Völker zur Einheit des Glaubens und der Religion geführt hat. An diesem Wunderwerke hat sie durch Bekehrung der Völker schon seit mehr denn 1800 Jahren gearbeitet. Sie ist der Baum, welcher sich allmälig entwickelt und immerfort gewachsen, bis er nun seine mächtigen Zweige über die ganze Erde ausgebreitet. Das erhellt am besten aus der Gesammtzahl ihrer den verschiedenen Nationen angehörigen Mitglieder, welche wir hier so genau als möglich angeben wollen.

1. Europa.

Deutschland	17,300,000		
Oesterreich mit Bosnien	31,500,000	3/4	katholisch.
Italien	30,150,000		„
Frankreich	38,000,000		„
Spanien	17,000,000	ganz	„
Portugal	4,400,000	ganz	„
Großbritannien mit Malta	6,000,000	1/6	„
Belgien	6,000,000		„
Holland und Schweiz	3,000,000	2/3	„
Rußland mit Polen	9,000,000		„
Türkei	270,000		„
Luxemburg	200,000	ganz	„
Rumänien	120,000		„
Griechenland	30,000		„
sonstige Katholiken	30,000		„
	163,000,000		katholisch.

2. Asien.

Kleinasien 500,000, darunter 280,000 Maronites, unirte Armenier 50,000, Jakobiten 30,000, Chaldäer 25,000, Melchiten 20,000, katholische Lateiner 40,000 u. s. w.

Ostindien 1,700,000. China, Annam, Tongking 1,300,000, Philippinen 5,500,000, dann Kaukasus, Sibirien 50,000, Japan 40,000, Corea 20,000, Birma 20,000, Siam 10,000, in den holländischen Kolonien 40,000, den portugiesischen: Timor, Macao 70,000. Asien zusammen 9,250,000.

3. Afrika.

Aegypten 80,000, Tunis, Tripolis 30,000, Algier 450,000, Azoren und Madeira 400,000, Kapverdische Inseln und St. Thomas 120,000, Kanarische Inseln 280,000, dann in Angola, Benguela, Mozambique, Portugal 1,200,000, Madagascar 100,000, Insel Reunion und Mauritius 280,000, sonstige Katholiken 60,000. Afrika zusammen 3 Millionen Katholiken.

4. Amerika.

Vereinigte Staaten von Nordamerika 10,000,000, 1/4 katholisch.
Mexiko 10,500,000, ganz katholisch.
Centralamerika 3,000,000, ganz katholisch.
Columbia 3,500,000, ganz katholisch.
Venezuela 2,120,000, ganz katholisch.
Hayti und Salvador 1,250,000, ganz katholisch.
Ekuador 1,250,000, ganz katholisch.
Brasilien 14,000,000.
Chile 2,600,000, ganz katholisch.
Peru 3,000,000, ganz katholisch.
Paraguay 4,000,000, ganz katholisch.
Uruguay 650,000, ganz katholisch.
Argentina 4,200,000, ganz katholisch.
Bolivia 2,300,000, ganz katholisch.
Patagonien 30,000, ganz katholisch.

In den britischen Kolonien 2,300,000, 1/4 katholisch, den spanischen 2,310,000, ganz katholisch, den französischen 370, ganz katholisch, den holländischen 50,000, den dänischen 20,000, Amerika 63,750,000.

5. Australien.

In Australien Festland 770,000, 1/4 katholisch, den Inseln Tasmania 40,000, Neuseeland 80, Neu-Caledonien 40,000, Sandwich 30,000, Samoa 7000, Tubschi 8000, Tahiti Tuakotu-Marquesas-Wallis 25,000. Australien zusammen 1 Million.

Auf der ganzen Erde befinden sich so 240 Millionen Katholiken. Diese 240 Millionen bilden keine unförmliche Masse, sondern eine auf das Herrlichste organisirte Einheit. An der Spitze steht der Papst, ihm zur Seite 60 Kardinäle, 13 Patriarchen und an 900 Erzbischöfe und Bischöfe.

Ein Glaube, eine Liebe, ein Gehorsam, ein Interesse verbindet alle Katholiken.

Leider bildet die katholische Kirche nur 1/6 von der Gesammtbevölkerung der Erde, welche rund 1400 Millionen betragen mag. Sie hat zu kämpfen gegen das Heidenthum und die abgetrennten Christen, welche leider in 5- bis 600 Sekten auftreten. Von den 731 Millionen Heiden sind 200 Millionen Brahmadiener, 100 Millionen Buddhisten, 20 Millionen Schintoisten (Japan), 141 Millionen Fetischanbeter (Afrika) und 270 Millionen bekennen sich zur Lehre von Confucius (China), dann sind noch 160 Millionen Mohamedaner und 8 Millionen Juden vorhanden.

Von den Christen außer den Katholiken sind 147 Millionen protestantisch, und zwar in Europa Deutschland 31 Millionen, Großbritannien in 263 angemeldeten Sekten 32 Millionen, in Schweden, Norwegen, Dänemark 9 Millionen, Oesterreich und Rußland 8 Millionen, Holland, Schweiz 4,2 Millionen, Frankreich 1/2 Million, zusammen 85 Millionen, Asien 500,000, darunter 350,000 in Ostindien, Afrika 1,500,000, Australien mit den Inseln 3 Millionen, Amerika (Staatenbund 52 Millionen, Britisches 4 1/2 Millionen), Alles zusammen 147 Millionen Protestanten. Die griechische orthodoxe Kirche zählt in ganz Rußland 78 Millionen, in Rumänien und Bulgarien 7 Millionen, 2 Millionen in Serbien, 2 in Griechenland, 2 in der Türkei, 3 in Oesterreich und 4 in Asien und Afrika, zusammen 98 Millionen.

Baden.

Karlsruhe, 6. Sept. Gestern Mittag traf Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm aus Salem zum Besuch bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin auf Mainau ein. Heute begab Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Amalie zu Fürstenberg nach Lindau zum Besuch des Toskanischen Herrschaften und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Therese von Bayern. Die Höchsten Herrschaften kehren Abends wieder nach Mainau zurück.

Karlsruhe, 7. Sept. **Die Kaisermanöver sind aufgegeben,** kann man heute mit Sicherheit sagen. Der Kaiser selbst hat diejenigen des 8. (Rheinischen) und 16. (Elsaß-Lothringischen) Armeekorps abbestellt; in Bezug auf das 14. (Badische) und 13. (Württembergische) Armeekorps ist die Entscheidung den betreffenden Regierungen anheimgegeben, an deren günstiger Entschließung zu zweifeln Thorheit wäre. Damit ist das ganze Land von einer schweren Sorge befreit und Viele athmen erleichtert auf. Daß zu dieser günstigen Wendung auch die Presse mit ihren Warnungen und Mahnungen beigetragen, ist immerhin anzunehmen. Zu bedauern bleibt nur, daß hier in Baden der „Beobachter" außer einigen gelegentlichen Bemerkungen im „Schwäb. Merkur" und in der „Straßb. Post" ganz allein den Kampf geführt hat.

Karlsruhe, 7. Sept. Die Nationalliberalen in Baden sind wieder um eine Hoffnung ärmer geworden, nachdem sie in der Verwirklichung derselben schon „einen Schritt weiter" gekommen zu sein glaubten. Auf den winselnden Jammerruf, welchen letzthin der Mannheimer „Gen.-Anz." an die Freisinnigen gerichtet hatte, doch „ihres badischen Gewissens" eingedenk zu sein und das Zusammengehen mit den Schwarzen aufzugeben, erschien in der „Frankf. Ztg." von hier aus ein Artikel, welcher mit Hinweis auf das „schwarze Kartell" zwischen Centrum und Konservativen in Preußen eine Annäherung der Freisinnigen und Demokraten an die Nationalliberalen für möglich erklärte, wenn die Letztern nur wirklich liberal sein wollten. Obgleich der Zusatz die ganze Annäherung recht problematisch erscheinen ließ, so nahm der Mannheimer „Gen.-Anz." doch schmunzelnd vor Behagen von den Ausführungen der „Frankf. Ztg." Notiz, indem er dieselben als „einen Schritt weiter" auf dem Wege der Versöhnung zwischen den beiden feindlichen liberalen Brüdern deutete. Von Herzen gönnten wir dem Mannheimer Amtsverkündiger diese kleine Freude, die ihm in den schweren Tagen des Mainzer Katholikentages doppelt wohl thun mußte, und bedauern nur, daß er von anderer Seite in seinem stillen Glücksgefühl gestört werden muß. Unter dem Titel „Die Parteiverhältnisse in Baden" erscheint nämlich in derselben „Frankf. Ztg." heute ein andrer Artikel aus der Feder eines Kundigen, der alle Illusionen des Mannheimer Blattes schmählich über den Haufen wirft. „Das immer festere Gestalt gewinnende „schwarze Kartell", heißt es darin, „und die in logischer Folge desselben in einzelnen Theilen des Reiches bereits in's Leben getretene Annäherung der Freisinnigen und Nationalliberalen hat in der nationalliberalen Presse unseres Landes lebhafte Erörterungen hervorgerufen, und dem badischen Freisinn ist mehr oder minder verblümt da und dort der uneigennützige Rath ertheilt worden, dem Beispiel der norddeutschen Gesinnungsgenossen folgend, auch seinerseits Anschluß an die „gemäßigt Liberalen" zu suchen, wie in solchen Fällen euphemistisch das politische Sammelsurium genannt wird, das dem erbleichenden Sterne der Herren Kiefer und Genossen folgt. Freilich pflegen solche Rathschläge vom Ausdrücken des Zweifels begleitet zu sein, ob sie wohl auch befolgt werden würden; denn — leider! — mangelt ja den Führern des badischen Freisinns die nöthige Einsicht, um die jenen wohlmeinenden Rathschlägen innewohnende staatsmännische Weisheit zu erfassen. Nun ist es eine alte Geschichte: wenn die „Bad. Corr." und deren Kostgänger oder gar die politischen Genies, deren „Geist" die Spalten der „Bad. Ldstg." zu füllen pflegt, sich dazu herablassen, den von ihnen jahraus jahrein auf's Gröblichste verunglimpften und auf's Gehässigste verfolgten Freisinnigen einen freundschaftlichen Rath zu geben, so ist es doppelt und dreifach geboten, sich denselben genau anzusehen und mit dem solchen „Freunden" gegenüber stets angebrachten Mißtrauen zu prüfen. In neun von zehn Fällen wird sich dann ergeben, daß Vernunft und Logik erfordern, das Gegentheil dessen zu thun, was von diesen „Freunden" angerathen worden ist." So der Artikel in der „Frankfurter Zeitung". Unter Hinweis darauf, daß hier in Baden keine konservativ-ultramontane Mehrheit existire, wird dann einfach die Fortsetzung der bisher befolgten Taktik proklamirt und zwar mit folgenden Worten: „Deßhalb können wir auch den aus dem nationalliberalen Lager herüberschallenden rührenden Mahnrufen kein Gehör schenken und müssen selbst auf die Gefahr hin die „Bad. Landesztg." und die Reptilien des Herrn Eisenlohr auch fernerhin Krokodilsthränen über unsere Verblendung vergießen zu sehen, nach wie vor die Beseitigung der nationalliberalen Kammermajorität als unser nächstes Ziel betrachten." Armer Mannheimer Amtsverkündiger!

Karlsruhe, 7. Sept. Der Mannheimer Amtsverkündiger „Gen.-Anz." scheint die „Bad. Ldstg." an nationalliberaler Verbissenheit noch übertreffen zu wollen. Zweifellos ist dem Blatt die Erklärung des Dr. Porsch bezüglich der „reichsfeindlichen Demonstration" auf dem Mainzer Festschiff bekannt geworden, aber trotzdem schreibt es heute mit unverkennbarer Tendenz:

„Der Mainzer Katholikentag hat mit einer Festfahrt durch den gesegneten Rheingau auf dem alten Rheinstrome und — der Absingung französischer Lieder seitens der deutsche Farben tragenden ultramontanen Studenten seinen würdigen Abschluß gefunden."

Leute, denen der wirkliche Sachverhalt unbekannt ist und diesen Passus lesen, müssen glauben, deutsche Studenten hätten französische deutschfeindliche Lieder gesungen, während wie aus der Erklärung des Herrn Dr. Porsch hervorgeht, Beides nicht der Fall ist. Die französisch singenden Studenten waren keine deutsche, sondern Studirende der Universität Freiburg in der Schweiz und die Lieder, die sie sangen, hatten so wenig einen deutsch-feindlichen Charakter wie z. B. das Lied „Du alte Burschenherrlichkeit" einen franzosenfeindlichen Charakter hat. Die Studenten haben sich einfach der in ihrer Universitätsstadt vorherrschend gebräuchlichen französischen Sprache bedient, resp. ein dortiges Volkslied gesungen. Wenn aber schon der Gebrauch der französischen Sprache nach Reichsfeindschaft riecht, dann sind sämmtliche deutschen Fürsten und sogar Fürst Bismarck, der gelegentlich ja auch französisch parlirt, — Reichsfeinde. Der Uebereifer des Mannheimer „Gen.-Anz." führt also direkt zum Unsinn; um diesen, der bei einem Amtsverkündiger schon zu entschuldigen wäre, handelt es sich hier jedoch nicht allein, sondern um eine fortgesetzte böswillige Verläumdung, was bei genanntem Blatt allerdings schon den Charakter einer zweiten Natur angenommen hat.

Karlsruhe, 6. Sept. Als vor einigen Wochen, so wird der „Frankf. Ztg." von hier geschrieben, Seitens der Oberschulbehörde für die Professorenstelle an der hiesigen Realschule der bisherige Lehramtspraktikant Dr. Heimburger, der bekanntlich auch das Mandat eines demokratischen Landtagsabgeordneten inne hat, in Vor-

Kinder im Theater.

Um ein geistig und körperlich gesundes Volk zu erziehen, gibt es wohl Mittel und Wege, welche sich unmittelbar an die Volkserziehung wenden; aber ein wesentlicher Faktor für die Erziehung der Massen liegt doch auch in der Erziehung des einzelnen Menschen. Zunächst in der Erziehung des Kindes, denn auf ihm beruht der künftige Mann, die künftige Frau. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! sagt der Volksmund, aber ebenso richtig ist es, wenn man das Sprichwort umdreht und sagt: Was Hänschen gelernt hat, das verlernt Hans nicht oder doch nur recht schwer. Und wenn Hänschen die giftige Kneipenluft kennen und lieben gelernt hat, dann wird der alte Hans ein Kneipbruder, der immer wieder zu seiner alten Liebe, dem Wirthshaus, zurückkehrt. Alle guten Rathschläge, ja sogar alle guten Vorsätze nützen nicht viel. Es ist für den Menschenfreund schmerzlich genug, wenn er sehen muß, wie Eltern ihre Kinder in den Wirthshäusern mit herumschleppen, denn er sieht sie an Körper und Geist verkümmern und kranke, unzufriedene, unglückliche Menschen werden.

Aber zu einem rechten und leistungsfähigen Menschen gehört außer gesundem Körper und gesundem Geist auch eine gesunde Seele, eine gesunde Weltanschauung, eine logisch folgerichtige Denkfähigkeit. Und es gibt viele Eltern, gerade der gebildeten Stände, die das zuweilen übersehen. Sie bewahren ihre Kinder ängstlich vor den Gefahren des äußeren Lebens, wie es z. B. die Kneipe ist, aber sie sehen nicht die Gefahren des inneren Lebens. Eine derselben ist das Theater. Vielleicht schüttelt manche liebende Mutter und mancher zärtliche Vater überrascht das Haupt und will uns nicht glauben, aber es ist doch so. Das Theater unserer Zeit ist schon manch' Erwachsenen gefährlich geworden, um wie viel mehr muß es das erst für das Kind sein! Viele Eltern werden, wenn wir sie auf das Zweideutige und Unkeusche in zahllosen Bühnenstücken aufmerksam machen, erwidern: Das versteht ein Kind nicht! Allerdings, ein Kind versteht das nicht, aber ebensowenig versteht es den übrigen Inhalt, und gerade das Nichtverstehen ist das Gefährliche, denn das Kind sucht sich eine Erklärung und es wird auf falsche Fährten geführt. Und darunter leidet dann das unbefangene Kindergemüth ganz bedenklich. Seiner Geistesthätigkeit wird eine Richtung gegeben, der es nicht zu folgen vermag, und die entweder in's Phantastische, Begriffsverwirrte oder in falsche Weltanschauung führt. Beides ist gleich vom Uebel, beides hindert, vom normalen Wege der Geistesentwickelung des Kindes abweichend, die Bildung der gesunden, praktischen, logischen Denk- und Anschauungsweise, die dem Menschen unserer Tage so noth thut! Der Dichter Gerhard von Amyntor sagt einmal bezüglich des Theaters: Alles Komische wie alles Tragische beruht auf dem Kontraste. Im Tragischen berührt uns der Gegensatz des unverdienten oder übermäßigen Leidens mit den Forderungen der Gerechtigkeit und sittlichen Vernunft; im Komischen der Gegensatz des Thörichten und Ungereimten mit den Forderungen der Weltklugheit, des praktischen Verstandes. Kinder sind diesem Kontraste nicht gewachsen; sie müssen ihm erliegen. Das Kind sieht Karikaturen. Man soll aber einem Kinde niemals Karikaturen zeigen, weder lebendige noch durch die bildenden Künste dargestellte; sie verderben allemal die Reinheit und Einfalt des kindlichen Gemüthes, das nur mit den edelsten und liebenswürdigsten Erscheinungen der Menschheit bekannt gemacht werden sollte.

Aber man braucht nicht einmal so weit zu gehen, um das Bedenkliche des Theaters für Kinder zu finden. Es liegt ganz nahe und beruht nicht nur in dem, was das Ohr hört, sondern was das Auge sieht, sehen muß: die Ausstattung und die schauspielerische Darstellung. Es entwickelt sich da vor dem Auge des Kindes etwas, was mit dem wirklichen Leben in schneidendstem Widerspruch steht, sowohl was Glanz der Ausstattung und Kostümirung betrifft, wie namentlich den Verkehr der darstellenden Personen untereinander. Daß dadurch der Geist des Kindes ungewöhnlich beschäftigt wird, kann man schon daraus deutlich sehen, daß von hundert Kindern, die das Theater kennen, mindestens neunundneunzig Schauspieler oder Schauspielerin werden wollen und oft mit einer Leidenschaft und geistigen Verbohrtheit an diesem Gedanken hängen, der den Eltern viel Sorgen macht, und wenn der Wunsch erfüllt ist, ihnen selbst oft nichts als Unglück und Elend bringt. Kein Brot schmeckt bitterer, als das des verunglückten Komödianten. Gar manchmal stehen Eltern räthselhaft vor Aeußerungen und Anschauungen eines Kindes, die ihm fern liegen sollten; sie wissen nicht, wie das Kind dazu kommt. Wer weiß, ob sie diese Erklärung nicht finden, wenigstens in vielen Fällen, wenn sie diese Zeilen lesen und sich der Wahrheit derselben nicht verschließen. Man könnte Bücher über dieses Thema schreiben. Den Einsichtsvollen werden aber auch diese wenigen Zeilen schon genügen. Sie werden ihre Kinder vor der Gefahr des Theaterbesuchs zu schützen wissen, und wenn sie ihre Kleinen wirklich einmal eine Vorstellung sehen lassen, so wird es nur eine solche sein, die von berufener Hand auch nur für Kinder geschrieben ist. K. K.

Vermischte Nachrichten.

** „Das Ganze sammeln!" In Erfurt ist in der Nacht zum Freitag irrthümlich die Garnison alarmirt worden. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 71 hatte anläßlich des Sedantages im Steiger-Etablissement ein sog. patriotisches Concert arrangirt, in dessen Programm auch das bekannte Schlachtenpotpourri von Sarx: „Deutschlands Erinnerungen aus 1870/71" figurirte. In diesem musikalischen Schlachtengemälde kommt die Entwickelung eines Gefechts — vom Alarmsignal bis zur Siegesmusik — zur musikalischen Wiedergabe. Dieses hatten nun, wie dem „B. T." berichtet wird, die durch die stille Nacht dahinstürmenden Signale: „Das Ganze sammeln!" eine ganz ungeahnte und auch unbeabsichtigte Wirkung. Ein Hornist des vorübergehend in Erfurt garnisonirenden Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 hörte, aus seinem Schlummer im Quartier erwachend das Signal, und ohne erst dem Ursprunge nachzuforschen, fuhr er eiligst in die Kleider, ergriff sein Horn und gleich darauf schmetterte der Generalmarsch durch die Nacht, die übrigen Hornisten folgten, die Tambours desgleichen, und bald war die ganze Garnison in vollster Bewegung. Die Mannschaften eilten von allen Seiten ihren Sammelplätzen zu, dicke Reserveoffiziere, heimlich fluchend über die Unterbrechung der frucht-fröhlichen Sedansfeier, leuchteten daher, und die bespannten Geschütze rasselten über das Pflaster. Es gab einen Höllenlärm. Dazwischen ertönten immerfort die Alarmsignale der Spielleute, deren geräuschvolle Thätigkeit auch sofort in dem Concertgarten gehört wurde, von welchem das ganze Unheil ausgegangen war. Die Regimentsmusik mußte mitten in dem eminösen Schlachtenpotpourri innehalten und Hals über Kopf zur Stadt eilen, woselbst die Regimenter sich bereits zu formiren begannen. Nachdem die Aufstellung beendet war und man eine Zeit lang auf das Erscheinen des kommandirenden Generals — denn nur von diesem konnte nach Lage der Dinge der Befehl zur Alarmirung der Garnison ausgegangen sein — gewartet hatte, klärte sich schließlich das Mißverständniß unter allgemeiner Heiterkeit auf.

** Paris, 6. Sept. Amtlichen Berichten zufolge sind in Luneville bei einer Civilbevölkerung von 7000 und einer Militärbevölkerung von 4000 Menschen 55 Typhus- und 44 Ruhrkranke im Hospital. Die Zeitungsnachrichten sprechen vom Ausbruch der Ruhr bei den Genietruppen in Nancy.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schlag gebracht wurde, da gerieth die „Bad. Landesztg." außer sich und glaubte die Behörden, die städtischen wie staatlichen, ermahnen zu sollen, einen solchen politisch anrüchigen Menschen nicht in eine Stellung zu versetzen, die „die ganze Bürgerschaft", so hieß es ungefähr, „nicht verstehen würde." In ihrem blinden Eifer vergaß damals die „Bad. Landesztg.", daß ein Professor am hiesigen Gymnasium seit über einem Jahrzehnt einer der ersten nationalliberalen Agitatoren ist, sie vergaß, daß Schuldirektor Schmeyer in Mannheim, ehemaliger Landtagsabgeordneter, in der Schule der Jugend Bismarck'sche Fronde einimpfte, sie vergaß aber vor Allem, daß der größte Theil ihrer politischen Hetzartikel aus den Federn von, wie sattsam bekannt, — Lehrern, akademischen und nicht akademischen, stammt. Die Schulbehörde hat, nachdem die städtische Schulbehörde dem bisherigen Lehramtskandidaten das beste Zeugniß ausgestellt, selbstverständlich keinen Anstand genommen, demselben die Professur an der hiesigen Realschule zu übertragen. Das Amtsblatt bringt heute, zweifellos zum größten Schmerz der „Bad. Landesztg.", die Ernennung desselben.

▲ **Mannheim,** 6. Sept. Am nächsten Sonntag, 11. September, Nachmittags 3½ Uhr, findet im großen Saal des Saalbaues hier ein sogenannter Pfälzer Katholikentag statt, auf dem Herr Landtagsabgeordneter Pfarrer Wacker und Herr Dr. Siben als Redner auftreten werden. Die Versammlung ist zunächst für die Katholiken der badischen Pfalz berechnet und wird aus dieser Gegend, aber auch aus der hiesigen Stadt selbst und aus der benachbarten bayerischen Pfalz eine zahlreiche Betheiligung erwartet.

Kleine badische Chronik.

Von der Kraich, 5. Sept. Zum ehrenden Andenken an den rühmlichst bekannten P. Wilhelm selig aus Oggersheim, wurde heute von dem Landkapitel St. Leon in Mingolsheim, der zweiten Heimath des so unerwartet schnell Dahingeschiedenen, ein levitirtes Requiem abgehalten. An 18 Geistliche hatten sich zu dieser Trauerfeier eingefunden, an welcher auch die Gemeindeangehörigen von Mingolsheim sich in großer Zahl betheiligten. Noch mehrere erschienen am Nachmittage, ebenso eine beträchtliche Anzahl Lehrer, um unter der gemüthlichen Leitung des Herrn Dekan Göhringer über die Hebung des kirchlichen Gesanges und die Ueberwindung der Schwierigkeiten zu berathen, welche, besonders in den Gemeinden des Bruhrains sich der Einführung des neuen Gesangbuches und des liturgischen Gesangs hier und da entgegenstellen. Herr Dekan Gran, ein hochverdienter musikverständiger Freund cäcilianischer Bestrebungen, referirte. Er bezeichnete die Abhaltung eines Organistenkurses, wofür er schon bei früheren Gelegenheiten in Bruchsal eingetreten war, als das geeignetste Mittel, die genannten Ziele zu erreichen. Er verwies auf die Erfolge, welche der in Bühl abgehaltene Kurs, dem er selbst angewohnt, zu verzeichnen hatte und sprach die Hoffnung aus, daß die Theilnahme an einem solchen mehr, als alles andere, geeignet sein werde, die vielfach gegen den Choralgesang herrschenden Vorurtheile zu zerstreuen. Man müsse hören und sehen, wie gesungen und gespielt werden solle, und wie nicht. Wer lehren und instruiren wolle, müsse zuvor selbst lernen und des Lernens brauche sich Niemand zu schämen, da wir alle, Geistliche und Organisten, in dieser Hinsicht vieles zu lernen hätten, bis wir wieder mit dem Verständniß und der Vorliebe den Choralgesang pflegten, mit der dies unsere Voreltern gethan. Da von einem guten Vortrage der Choräle und wieder neu eingeführten Kirchenlieder die Wirkung derselben großentheils abhänge, so solle man nur gut eingeübte Stücke zur Aufführung bringen und, um die zum Theil widerstrebenden Gefühle der Gläubigen zu schonen, klug und langsam vorgehen, sowie auch zum Singen deutscher Lieder jede mögliche Gelegenheit geben. Nachdem noch Herr Professor Schanzenbach mit zündenden Worten aufgefordert hatte, daß Geistliche und Lehrer sich einmüthig die Hand reichen sollten, um das große Werk der in unserer Zeit so wichtigen Gesangsreform siegreich durchzuführen und sich zu diesem Zwecke zahlreich an einem praktischen Kurse für Organisten zu betheiligen, so erklärten sich sämmtliche Anwesende bereit, den siebentägigen Kurse anzuwohnen, welcher auf Betreiben des Herrn Dekan Gran vom 19. bis einschließlich 24. September jeweils von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr im Vereinshause zu Bruchsal stattfinden soll, und zwar unter der bewährten Leitung des Herrn Chordirigenten Diebold aus Freiburg und des in Bühl so beliebt gewordenen Pfarrers Brettle in Glotterthal. Für die Geistlichen, deren öfterer Besuch für sehr wünschenswerth erklärt wurde, wird am Mittwoch Nachmittag eine besondere Instruktion abgehalten werden. Schließlich wurden noch Bestellungen auf die epitome ex graduali et vesperali romano, welche die Theilnehmer nebst dem Gesangbuch Magnificat mitbringen sollen, entgegengenommen. Ein Trunk vortrefflichen Hackerbräus, welchen das Landkapitel St. Leon seinen werthen Gästen kredenzen ließ, trug nicht das Wenigste zu der guten Stimmung bei, welche die gelungene Konferenz beseelte, und Herr Pfarrer Mayer von Mörsch, welcher als geborener Mingolsheimer und Musikfreund der Feier in seiner Heimathgemeinde nicht fern bleiben durfte, war sichtlich erfreut, einen namhaften Beitrag für seine Brandbeschädigten nach Hause mitnehmen zu können. Glück auf und Wiedersehen auf dem Organistenkurs zu Bruchsal!

✕ **Vom Oberland,** 6. Sept. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist man endlich dem sog. Belchen-Mörder auf die Spur gekommen. Derselbe heißt Fritz Thierstein, ist Metzger und geboren in Thun in der Schweiz. An der Richtigkeit dieser Meldung ist wohl nicht mehr zu zweifeln; die ganze Umgegend athmet daher auch ziemlich erleichtert auf. Hoffentlich läßt das Gericht dem Scheusal nun auch eine scharfe, seiner Unthat voll entsprechende Strafe zu Theil werden. Nach den in der letzten Zeit in erschreckender Anzahl aufgetretenen Raubmorden und Raubanfällen erscheint es mehr als angezeigt, daß in jedem Einzelfall das Gesetz mit seiner ganzen Strenge unerbittlich zur Anwendung kommt; das verlangt die allgemeine Sicherheit. Möge nun bald auch das Bürschchen, das bei Ettlingen den Holzhändler Schneider tödtete und ausraubte, vom Arm der Gerechtigkeit erreicht werden.

+ **Bodman,** 5. Sept. Schon wieder ein Festbericht! Aber es muß eben sein; doch so kurz als möglich. Leider hatten wir gestern bei unserem Cäcilienfeste ungünstiges Wetter. Ein wackerer Sänger läßt sich aber durch ein bischen Regen nicht abschrecken und so kamen sie denn auch gegen 1 Uhr herbei, Stockach voran, ein Verein nach dem andern; sogar von Hödingen her hatte der eifrige Pfarrherr seine Sängerschaar den Berg herabgeführt. Es waren im Ganzen 10 Chöre vertreten: Bodman, Bonndorf, Espasingen, Hödingen, Liggeringen, Ludwigshafen, Sipplingen, Stockach, Ueberlingen, Wahlwies. Was sollen wir nun sagen über die Aufführung selbst? Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Marbe aus Freiburg, der mit Freund Lohr von Ueberlingen der zum Fest gekommen war, sprach in begeisterten und zündenden Worten seine große Freude aus über das, was er gehört und bezeichnete die Aufführung insgesammt als gelungen, und Herr v. Werra, der mit freundlichen Worten der Ermunterung allen 4 Chören, welche Einzelvorträge gesungen hatten, zum Zeichen der Anerkennung je einen Blumenkranz überreichte, sagte: „Der heutige Tag zeige, daß viel und wacker gearbeitet worden sei." Jedermann ging, soweit wir es beurtheilen können, befriedigt nach Hause. Die Kirche war gedrängt voll und die Haltung der Zuhörer durchaus ruhig und anständig. Die grundherrschaftliche Familie v. Bodman war vollzählig erschienen. Von Geistlichen bemerkten wir die Herren Dekan Oser, Kammerer Oexle, die Definitoren Braun und Schnieder, Schulinspektor Seeger, die hochw. Herren Deißler, Engelhard, Lang, Maier, Merkle und v. Rüpplin. Das reichhaltige Programm wickelte sich flott ab. Nach der Aufführung, die etwa 1½ Stunden dauerte, ging's im Zuge, die Bodmaner Musik voran und die Sänger mit grünweißen Festzeichen, durch das festlich geschmückte Dorf zur „Linde", wo sich bald ein frohes bewegtes Leben entfaltete. Die einzelnen Chöre wetteiferten im Vortrag schöner Lieder; die Musik ließ ihre Weisen ertönen; es fehlte auch nicht an Toasten, so von Herrn Dr. Marbe auf das deutsche Lied, von Pfarrer Baumann auf den Cäcilienverein, von Hauptlehrer Zäckle auf das einträchtige Zusammenwirken der einzelnen Kirchenchöre, von Hauptlehrer Ott auf das alte christliche Volkslied, das wieder mit neuer Liebe gepflegt werden solle. Das Fest wirkte ohne Zweifel anregend und ermunternd und wird nicht ganz spurlos vorübergehen. Die Bildung eines Bezirkscäcilienvereins „Landkapitel Stockach" wird die bleibende Frucht sein. Was am meisten befriedigen mußte, ist die Thatsache, daß gerade die einstimmigen, im Gesammtchor sehr schön gesungenen Lieder aus dem Magnifikat großen und allgemeinen Beifall gefunden haben. „Gott Lob und Dank," sagte ein Herr, „jetzt ist der Anfang gemacht, jetzt bekommt unser christliches Volk wieder seine alten guten Lieder". Herzlichen Dank an dieser Stelle Allen, die so opferfreudig mitgewirkt haben, Geistlichen, Dirigenten, Sängern und Sängerinnen. „Aber nächstes Jahr in Stockach, nicht wahr?" so lautete der Abschiedsgruß. Das rührige Wahlwies hatte schon mehrere schöne Feste, das wackere Ueberlingen vor zwei Jahren sein gelungenes Cäcilienfest. Das gastliche und gesangslustige Stockach, das sich in Bodman einen so schönen Ruhmeskranz geholt, wird seine Gäste gewiß nicht hinausweisen, wenn sie einmal im Mittelpunkt des Kapitels St. Cäcilia zu Ehren singen wollen. Drum auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Stockach!

Cholera.

S. **Sinsheim,** 6. Sept. Gestern Nachmittag war unsere Stadt in einer ungeheuren Aufregung. Von allen Seiten trafen telegraphische Anfragen über den Gesundheitszustand in Sinsheim ein. Als dann in Folge unserer abgelegenen Lage endlich um 4 Uhr die „Bad. Landeszeitung" ankam, erklärten sich die Depeschen. Es fand sich in der genannten Zeitung eine Notiz, daß hierher von Hamburg aus die Cholera eingeschleppt sei. Nun ist aber unsere Stadt seuchenfrei und entsprechende Telegramme wurden alsbald an die verschiedenen Blätter abgelassen. Man fragte sich, wie die unrichtige Nachricht entstanden sein könne; einige schlossen auf Sinzheim, andere vermutheten, daß es vielleicht statt Sinsheim heißen müßte: Amt Sinsheim; trotzdem man hier nichts erfahren, hatten die letzteren recht, thatsächlich war die Krankheit nebst Todesfall im Nachbarort Rappenau bei zugereisten Hamburgern und zwar schon vor 8 Tagen beobachtet, wie heute die „Karlsr. Ztg." meldet. Man fragt sich: Wie war es möglich, den Fall bis heute zu verheimlichen? und kommt unwillkürlich zu der Antwort, daß die Rücksichten ähnliche waren, wie in Hamburg bei Ausbruch der Seuche. Natürlich geschieht jetzt alles zur Beruhigung geeignete; unsere Gegend ist auch in früheren Jahren noch nicht von der Cholera heimgesucht, so daß wir hoffen, daß die Fälle in den Nachbarorten Rappenau und Wiesloch die einzigen bleiben mögen; ein merklicher Einfluß auf den Fremdenverkehr ist noch nicht zu verzeichnen, doch wird befürchtet, daß der Zuzug zur höheren Bürgerschule, die in acht Tagen ihr neues Schuljahr beginnt, durch die Nachrichten über die Seuche im Bezirk Schmälerung erfahren dürfte.

Berlin, 6. Sept. Hier sind seit Sonntag früh keine weiteren Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. — Aus Charlottenburg werden drei neue choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Bezüglich der von Hamburg ankommenden Reisenden ist die Kontrole noch verschärft worden. In Hamburg sind am 5. September gemeldet 674 Erkrankungen und 264 Todesfälle; im Regierungsbezirk Lüneburg aus den Ortschaften Neuhof 5 bezw. 1, aus Wilhelmsburg 5 bezw. 2; in Magdeburg 1 Todesfall und 2 Erkrankungen; im Regierungsbezirk Koblenz 2 Erkrankungen.

Hamburg, 6. September. Das Nothstands-Komitee empfing am ersten Tag bereits 184,000 Mark an Subskriptionen. Die Verwendung erfolgt durch die Bezirksvereine und richtet sich neben der Desinfizirung zunächst auf die Vertheilung nahrhafter warmer Speisen an Bedürftige. Die Volksbank macht bekannt, daß sie allen Schuldnern Nachsicht gewähre, soweit es die Rechte Dritter gestatten. Die Cholera trifft außer Kindern namentlich Schwindsüchtige, Trunksüchtige und Personen, die jüngst von der Influenza befallen waren. Die Krankenhäuser sind noch immer voll, die Baracken belegt, weil die Entlassung der Geheilten frühestens nach acht Tagen erfolgt.

Paris, 6. Sept. Die Cholera nimmt langsam ab. Der Schiffsverkehr zwischen Havre und Caen wurde wieder eröffnet. — Nach dem gestern dem Gesundheitsrathe erstatteten statistischen Bericht starben bis 4. September 503 Personen seit Beginn der Epidemie, davon 14 in Paris, 5 im Weichbilde der Stadt.

Havre, 6. Sept. Hier wird eine langsame Besserung der Cholera konstatirt. Gestern erkrankten 27 Personen, wovon 9 starben.

Marseille, 6. Sept. Das israelitische Auswanderungsausschuß benachrichtigte das Marseiller Komitee, bis auf Weiteres wegen der Choleramaßnahmen keinen russischen jüdischen Auswanderer befördern zu können.

Brüssel, 6. Sept. Die Cholera in Belgien ist im Abnehmen begriffen. In Brüssel zählte man gestern zwei leichte Erkrankungen, in Antwerpen einen Todesfall und zwei Erkrankungen, in Brügge ist der einzige an der Cholera Erkrankte als geheilt entlassen worden.

Rom, 6. Sept. Bis gestern Abend wurden 8 Erkrankte in dem Spital eingeliefert, 3 Todesfälle wurden konstatirt und 6 Personen als geheilt entlassen.

Capri, 6. Sept. Die nach hier geflüchtete Hamburgerin starb unter choleraartigen Anzeichen.

Literarisches.

Weiß, Dr. J. B. von, k. k. Hofrath, Weltgeschichte. 3. verbesserte Auflage. Lieferung 55—60. Graz und Leipzig 1892. Verlagsbuchhandlung „Styria". Preis der Lieferung 50 kr. = 85 Pf.

Mit vorliegenden Lieferungen wird der VII. Band des in großem Maßstabe angelegten Geschichtswerkes beendet und der VIII. Band begonnen. Es ist eine tiefbewegte Epoche im Leben der Menschheit, die darin geschildert wird. Eine neue Zeit ist durch die Entdeckung Amerikas angebrochen, alte Anschauungen vom Weltgebäude brechen zusammen. Zu all' dem die Reformation. Gestalten, wie Luther, „der Mönch von Wittenberg", und Karl V., „in dessen Reiche die Sonne nie unterging", erscheinen auf der Bildfläche. In meisterhafter Weise werden die Wirren und Kämpfe der einzelnen Völker dem Leser vorgeführt und ist die Behandlung des gewaltigen Stoffes eine solche, die dem Verfasser nur zur Ehre gereicht. Mit seltenem Fleiße ist alle auf diese Zeit bezugnehmende Literatur benützt, die Sprache eine fließende und schöne, so daß das Studium des ganzen Werkes das Angenehme mit dem Nützlichen in des Wortes bester Bedeutung verbindet. Auch in technischer Beziehung läßt sich nur das Beste sagen. Die Verlagshandlung hat keine Kosten gescheut, „Weiß' Weltgeschichte" in würdiger Ausstattung herauszugeben. Papier und Druck sind vorzüglich. Geschmackvolle Einbanddecken in Halbleder mit Golddruck sorgen für die äußere Zierde. Wir können daher, was wir schon früher gethan, das herrliche Werk nur empfehlen. Schon der Umstand spricht dafür, daß „Weiß' Weltgeschichte" bereits in dritter Auflage herausgegeben wird (wovon einzelne Bände sogar schon wieder vergriffen sind), bei literarischen Erscheinungen dieses Umfanges wohl eine Seltenheit. Das ganze Werk wird in 150 Lieferungen à 50 kr. = 85 Pf. vollständig sein.

Lokales.

Karlsruhe, 7. September.

Hoftheater. Als erste Novität wurde gestern das harmlose L'Arronge'sche Lustspiel „Der Weg zum Herzen" in vortrefflicher Darstellung geboten. Das Stück zeigt in anmuthiger Weise verschiedene Wege, auf denen Liebe gewonnen wird, bringt hübsche, komische zu Teil, sogar hervorragend komische Situationen und gut aufgefaßte und durchgeführte Charaktere. Den Inhalt anzugeben, wäre zu umständlich, verlohnt auch nicht der Mühe. Gespielt wurde vortrefflich und sind besonders Herr Lange als „Kommerzienrath Kern", Herr Reiff als „Fabrikant Kern", Herr Höcker als „Assessor v. Schott", Frau Rachel-Bender als „Frau Kern, geb. v. Hohenwerth" und Frau Wichler als „Julie Neubauer" zu nennen. Auch die übrigen weniger hervortretenden Rollen waren im Ganzen gut besetzt. Das Publikum unterhielt sich gut, ohne gerade geistig angeregt zu werden, und spendete freundlichen Beifall.

— **Der Militärverein** wird den Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs in der Festhalle ganz besonders festlich begehen und soll unter Anderem auch ein Theaterstück zur Aufführung gelangen, dessen Regie einem bekannten tüchtigen Künstler übertragen wurde.

* **Aus der Haft entlassen** wurden die beiden Burschen, welche dieser Tage arretirt wurden, weil sie angeblich zwei junge Leute im Durlacher Wald berauben wollten; es hat sich nämlich herausgestellt, daß an der ganzen Sache nichts war.

— **Unfall.** Ein Bierwagen überfuhr gestern in der Erbprinzenstraße einen 10jährigen Knaben, der ihm gewissermaßen unter die Räder lief; glücklicherweise ging das Fuhrwerk über ihn weg, ohne ihn zu verletzen; den Fuhrmann trifft überhaupt keine Schuld.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Nehmt euch in Acht mit frischgebackenem Brot! Die gewöhnlichen Folgen des Genusses von frischgebackenem Brot sind Magendrücken, Beklemmungen und Appetitlosigkeit. Durch den krankhaften Reiz des Magens wird sodann der Blutumlauf gehemmt, es können Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerzen, ja Schlaganfälle eintreten. Noch mehr wie vom Brote gilt dies alles vom Kuchen. Frischer und warmer Kuchen kann sehr schädlich werden und doch gibt es so viele Menschen, welche leichtsinnig genug sind, den Kuchen frisch zu essen, und viele Mütter, welche unwissend genug sind, haben den unheilvollen Glauben, daß der Kuchen gesund und leicht zu verdauen sei, weil er gut schmeckt. Es scheint übertrieben und ist dennoch wahr, daß über zwei Drittel aller Menschen derjenigen Gegenden, wo für die Festtage Kuchen gebacken wird, das Fest mit krankem Magen verlassen; blickt man hinein in die Häuser und Familien, so wird man bemerken, daß sehr viele sich durch ihre Thorheit oder Schwachheit durch frischen Kuchen die schönen heiteren Festtage verdorben haben.

— Wie soll der Keller beschaffen sein, in welchem man Obstmost aufbewahren will? Der Keller muß anfangs Herbst gehörig ausgekehrt werden, die Zuglöcher geöffnet, alle pflanzliche Stoffe, wie z. B. Kartoffeln ꝛc. werden entfernt, sowie auch alles faule Holz, morsche Faßlager werden durch neue ersetzt. Ueberhaupt der Keller soll ein heimeliges Aussehen bekommen und nicht einem finstigen Loche gleichen, das sich eher zu einem Jauchebehälter eignen würde. Es wäre natürlich besser, man könnte den Most in einem eigenen Keller aufbewahren und bei Neubauten sollte ein besonderes Augenmerk darauf gehalten werden.

— Wie der Obstwein in's Faß kommt. Man fülle kein Faß vollständig zu, sondern nur so weit, bis man den Most mit einem mittellangen Hammerstiel erlangen kann, denn der Most darf nicht überkochen. Hernach legt man ein trockenes Sandsäcklein auf das Spundloch, bis der Most vergährt hat, das je nach der Temperatur in sechs bis acht Wochen vorbei sein soll. Die Zuglöcher im Keller werden ebenfalls geschlossen und der Keller so wenig als möglich geöffnet. Sollte die Gährung sich länger als sechs bis acht Wochen hinaus verzögern, oder will man einen Most zum sofortigen Trinken (denn später Most bläht nicht selten und verursacht oft Grimmen), so thut man gut, wenn man ein oder zwei Zuber voll, je nach der Größe des Fasses, abzapft, tüchtig siedet und hernach wieder zugießt. Dies ist die natürlichste Beschleunigung der Gährung. Hat nun der Most vergohren, so wird der Spunden mit einem sauberen leinenen Lappen umgeben und das Faß verschlagen. Das Faß muß aber ganz voll gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 7. Sept. Entgegen der Meldung des „Etoile Belge" ist den Handelsgesellschaften keine Bestätigung der Nachricht vom Tode Hodisters zugegangen. Die beiden den Kongo-Gesellschaften gehörenden Dampfer „Roi des belges" und „Auguste Beernaert" sowie die Waaren der Faktoreien Benz, Kamba und Yanga sind in Sicherheit.

Berichtigung.

Im Artikel „P. Studium und Studentenleben vor 40 bis 50 Jahren" soll ein Satz lauten: „Mancher Leser wird nicht verkennen können, daß sich die Verhältnisse inzwischen keineswegs viel gebessert haben."

Bei der z. Zt. herrschenden berechtigten Angst vor der Cholera dürfte der Hinweis auf einen Aufsatz in der deutschen Zeitschrift für praktische Medizin vom 28. April 1878 am Platze sein. Es heißt darin, wie folgt: Gegen Ende des vorigen Jahres erhielt ich durch Herrn J. F. Menzer in Neckargemünd, der sich mit dem Import griechischer Weine befaßt, einen Rothwein der Insel Santorin — Camarite genannt —; derselbe besitzt einen Tanningehalt bis zu dem Grade, wie er mir bei keinem anderen Naturwein bisher bekannt geworden ist; trotzdem ist der an sich recht kräftige Wein nicht herbe von Geschmack und wird von Groß und Klein in kleinen Dosen gern genommen. Ich war gespannt, zu sehen, welchen Einfluß dieser Wein, der eine excitirende und stark adstringirende Wirkung in der angenehmsten Weise verbindet, auf hartnäckige und schwächende Diarrhöen haben möchte, und muß gestehen, daß die Erfahrungen, welche ich bislang zu machen Gelegenheit hatte, derart günstige waren, daß ich glaube, schon jetzt meine Kollegen auf diesen Wein aufmerksam machen zu müssen. Gewöhnliche Diarrhöen stillt der Camarite — je nach Alter und Umständen 2—3 stündlich kaffeelöffel- bis stengelglasweise genommen — meist in kurzer Zeit für sich allein; Diarrhöen, die auf tieferen organischen Veränderungen beruhen, linderte er eine Zeitlang in angenehmer Weise, ohne den Kehlkopf zu reizen; ja in einzelnen verzweifelten Fällen von Kinderdiarrhöe mit beginnendem Collapsus oder in einem Falle von Diarrhöe, welche wochenlang den gebräuchlichen Mitteln getrotzt hatte, erschien der Camarite als allein rettender Faktor.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 5. Sept. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 60 Ochsen, 782 Schmalvieh, 24 Farren, 208 Kälber, 248 Schweine, 90 Milchkühe, 15 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 138, 2. Qual. 134 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 124, 2. Qual. 100 Mk., Farren 1. Qual. 90, 2. Qual. 85 Mk., Kälber 1. Qual. 120, 2. Qual. 100 Mk., Schweine 1. Qual. 132, 2. Qual. 128 Mk., Milchkühe per Stück 450—180 Mk., Schafe per Stück 20—25 Mk. Ferner standen 127 Luxus- und Arbeitspferde zum Verkauf per Stück zu 1000—100 Mk., 0 Ziege per Stück zu — Mk. Zusammen 1604 Stück. Tendenz: fest, bei rascher Abwickelung des Geschäftes.

Pforzheim, 5. Sept. (Monatsmarkt.) Es waren zugebracht: 2 Farren, 109 Ochsen, 207 Kühe, 120 Kalbinnen, 58 Stück Jungvieh, 29 Kälber, sowie 171 Pferde und 4 Fohlen. Verkauft wurden: 1 Farren, 54 Kühe, 28 Kalbinnen 31 Stück Jungvieh, 20 Kälber, 38 Ochsen, 39 Pferde und 1 Fohlen.

Frankfurt, 5. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit 389 Ochsen, 52 Bullen, 707 Kühen, Rindern und Stieren, 362 Kälbern, 84 Hämmeln und 569 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Sorte 67—70, 2. Sorte 56—64 Mk., Bullen 1. Sorte 36—38, 2. Sorte 33—35 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Sorte 56—58, 2. Sorte 38—44 Mk. Preis für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Sorte 60—65, 2. Sorte 50—55 Pfg., Hämmel 1. Sorte 60—62, 2. Sorte 40—48 Pfg., inländische Schweine 1. Sorte 64—65, 2. Sorte 60—63 Pfg. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Frankfurt, 6. Sept. Die heutige Börse bekundete unentschiedene Haltung. Nach fester Eröffnung verflaute dieselbe sofort auf den Rückgang der Montanwerthe in Berlin. Auch wollte die Berliner Baissespekulation in der Absage der Kaisermanöver ein ungünstiges Moment erblicken, was aber am hiesigen Platze nicht getheilt wurde, da man die Manöverabhaltung nur als eine richtige Vorsichtsmaßregel gegen die Verbreitung der Cholera erkannte und nahm man hier gerne zu den etwas reduzirten Kursen das von Berlin offerirte Material auf. Später befestigten sich die Kurse wieder auf die Steigerung der Schweizerischen Eisenbahnaktien. Für die Letzteren lagen große Wiener Kauforders vor. Für Kreditaktien machte sich später größere Kauflust sowohl von Wien, als auch von einer vielgenannten Berliner Firma bemerkbar. — Von österreichischen Bahnen waren Lombarden auf ungünstige Wocheneinnahme schwächer, während die übrigen Werthe sich behaupteten. Ausländische Renten tendirten bei sehr mäßigen Umsätzen fest. Ungarische Goldrente gefragt. Montanwerthe auf Berliner Abgaben matt; sachliche Momente lagen jedoch dafür nicht vor.

Hamburg, 6. Sept. Kaffee good aver. Santos per September 66¼, per Oktober 66½, per November 66¼, per Dezember 66½, per Januar 66.—, per Februar 65¾, per März 66—, per April 65¾, per Mai 65¾, per Juni 65½, per Juli 65½. — Rübenzucker: 1. Produkt Basis 88%, Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per September 13.75—, per Oktober 13.87½, per Dezember 13.20—, per März 13.52½.

Hamburg, 6. Sept. Baumwollenmarkt. Januar 37½, Februar 38—, März 38½, April 38¼, Mai 38¾, Juni 38¾, Juli 39¼, August 39¼, September —, Oktober 37½, November 37½, Dezember 37½.

Bremen, 6. Sept. Petroleum. Raff. Standard white I. 6.05. — Schmalz 39.50. — Baumwolle State Upland middling loco 37.—, desgl. Basis middling per September 37.—, per Oktober 37.25.

Havre, 6. Sept. Kaffee. Santos good aver. per September 82.50, per Oktober 83.—, per November 83.50, per Dezember 84.—, per Januar 83.—, per Februar 83.—, per März 83.50, per April 83.50, per Mai 83.—, per Juni 83.—.

Augsburger 7 fl.-Loose vom Jahre 1864. Ziehung am 1. Sept. Auszahlung sofort. Außer den bereits mitgetheilten Hauptpreisen wurden noch folgende Gewinne gezogen: Serie 692 Nr. 98, S. 801 Nr. 10, 17, 37 S. 1642 Nr. 30, S. 2133 Nr. 28 je 100 fl. S. 276 Nr. 11, S. 475 Nr. 76, S. 801 Nr. 79, S. 1388 Nr. 64, S. 1584 Nr. 48, S. 2132 Nr. 74 je 80 fl. S. 54 Nr. 26, S. 276 Nr. 70, 84, S. 475 Nr. 62, 88, 100, S. 801 Nr. 78, S. 1388 Nr. 15, 45, S. 2132 Nr. 60 je 50 fl. S. 54 Nr. 5, 91, S. 276 Nr. 19, S. 475 Nr. 50, 58, S. 692 Nr. 12, S. 801 Nr. 25, 26, 91, 98, S. 1388 N. 31, S. 1584 Nr. 4, S. 1642 Nr. 60, S. 2132 Nr. 62 je 40 fl. S. 54 Nr. 30, 64, S. 276 Nr. 39, S. 475 Nr. 35, S. 692 Nr. 90, S. 801 Nr. 4, 26, S. 1388 Nr. 75, S. 1584 Nr. 68, S. 1905 Nr. 97 je 30 fl.
(Ohne Gewähr.)

Hamburger 100 M.-Bco.-Loose vom Jahre 1846. Ziehung am 1. Sept. Auszahlung am 1. Nov. 1892. Hauptpreise: Nr. 82167 à 100,000 M.-B. Nr. 85040 à 10,000 M.-B. Nr. 24829 à 5000 M.-B. Nr. 81789 61272 à 2500 M.-B. Nr. 79365 16897 à 1500 M.-B. Nr. 5087 61285 à 1200 M.-B. Nr. 1282 27288 à 1000 M.-B. Nr. 8396 27257 43154 à 800 M.-B. Nr. 80129 75918 70620 50783 28252 30084 je 300 M.-B. Nr. 95850 94032 93925 92746 92450 89932 89919 89916 85906 85002 82868 82859 82168 81767 81730 81755 80132 80100 80120 80116 80110 75817 75806 75015 74895 74379 74372 74868 71850 70877 70359 70740 70030 68892 61257 52580 52565 50598 50591 50581 50576 46866 46862 46860 44450 43880 43868 43196 43151 39282 39266 32777 32294 30057 27300 27283 26944 25758 24818 24815 17194 16671 14048 14145 8881 8873 5088 4959 4954 4953 4341 4315 4304 3586 3585 2764 2764 2022 1219 1202 je 200 M.-B. (Ohne Gewähr.)

Konkurs. Bender, Jakob Christof, Landwirth in Eschelbach, A. Sinsheim, Eröffnungstermin 1. Sept., Anmeldefristablauf 24. Sept., 1. Gläubigerversammlung 1. Okt., Prüfungstermin 1. Okt.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 5. Sept. Emil Zöbelein von Bartenstein, Schlosser hier, mit Theresia Ebelmann von Hüttingen.

Eheschließungen: 6. Sept. Adolf Fehrenbach von Heidelberg, Telegraphenassistent in Mannheim, mit Marie Ohlmer von hier. — Otto Fuchs von Frankfurt a. M., Kaufmann hier, mit Luise Benzinger von hier.

Geburten: 2. Sept. Wilhelm, Vater Christof Metzger, Friseur. — Rosa, Vater Adolf Bissinger, Fabrikarbeiter. — Anna Frieda, Vater August Udo Müller, Schlosser. — Adam Wilhelm, Vater Adam Ernst Schneider. — Marie, Vater Heinrich Schönthaler, Schuhmacher. — 5. Sept. Elsa Luise, Vater Jakob Beisel, Schreiner.

Auswärtige Todesfälle.

Baden: Theodor Wolff, städt. Oberjäger, 66½ J.
Eberbach: Nikolaus Menges, Schmied.
Lahr: Elise Schrodt, geb. Fuchs, Oberamtsrichters Wtw.
Mannheim: Christian Schwenzke, 76 J.

Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Bei der am 6. September begonnenen Ziehung fiel der Haupttreffer (50,000 Mark baar) auf Nr. 86,952. Ein weiterer Gewinn (1000 Mark) fiel auf Nr. 171,008.

Anmerkung: Gestern Abend und heute früh gingen noch zahlreiche Bestellungen auf Loose ein, welche nicht mehr effektuirt werden konnten. Dies zur Kenntnißnahme der betreffenden Auftraggeber.

Expedition des „Badischen Beobachters".

Bischweierer Kirchenbau-Lotterie.

Von zuständiger Seite erhalten wir die Mittheilung, daß der Ziehungstag dieser Lotterie auf den 9. **November** verlegt wurde, um den Rest der vorhandenen Loose noch abzusetzen. Als Termin zur Abholung der Gewinne ist der 20. Dezember festgesetzt worden.

Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit nochmals an unsere Leser die Bitte zu richten, der Gemeinde Bischweier beim Kirchenbau insofern behilflich zu sein, als sie ihr Möglichstes zum raschen Verkauf der Loose beitragen.

Loose (à 1 Mark, auswärts 1 Mk. 10 Pf., sind vorräthig bei der

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

☞ **Wegen des Feiertages Mariä Geburt fällt die Freitags-Nummer unseres Blattes aus.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gottesdienst.

Donnerstag, den 8. September 1892.
Mariä Geburt.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Thoma.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Vesper.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Bopp.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kurat Brettle.
2½ Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Freitag, den 9. September 1892.
Geburtsfest S. K. H. des Großherzogs.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
8 Uhr Kindergottesdienst.
10 Uhr feierlicher Hauptgottesdienst.
Liebfrauenkirche.
9 Uhr Hochamt mit Te Deum.

Ettlingen.

Mariä Geburt.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Schülergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Geburtsfest S. K. H. des Großherzogs.
9 Uhr Hochamt mit Te Deum.

Krankenwärter-Gesuch.

Für unseren Dienst suchen wir Krankenwärter. Erforderniß: Freude am Beruf, freundliches Wesen, häuslicher Sinn; Alter 19—26 Jahre. Persönliche Vorstellung bei unterzeichneter Stelle zugleich mit Vorlage von Zeugnissen des Pfarr- und Bürgermeisteramts ist nothwendig.

Illenau, den 1. September 1892.

Großh. Direktion
der Heil- und Pflege-Anstalt:
3.3 Schüle.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — **100** verschiedene überseeische 2.50 Mk. — **120** bessere europäische 2.50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Hut-Bazar

32 Kriegstraße 32,
Josef Goldfarb.

Herren-Regenschirme
mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella,**
2 Mk. 50 Pfg.,
in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,
4 Mk.

Damen-Regenschirme
mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),
in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,
in prima Gloria 3.50 Mk.

Enormes Lager, billigste, feste Preise.
6.18

Schluss meines Ausverkaufs.

Wegen Schluß meines Ausverkaufs verkaufe nachstehende **Wollwaaren,** als:
Handschuhe für Herren, Damen und Kinder,
Wollene Umschlagtücher,
Chenilletücher,
Seidene Tücher,
Unteranzüge für **Kinder,**
Kinder-Kaputzen,
Litzen- u. Salbandschuhe,
Schleier, weiß, crême und schwarz, zu 15 Pf.,
Damen- und **Kindermuff** zu 50 Pf.,
zu jedem annehmbaren Gebot.

Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, beim Marktplatz.

Realgymnasium Karlsruhe.

Die Aufnahmeprüfungen für das neue Schuljahr finden am **12. September,** Morgens 8 Uhr, statt. Anmeldungen werden im Schulgebäude täglich von 10—12 Uhr, von auswärts auch brieflich angenommen.

Karlsruhe, 27. August 1892. 3.3

Großh. Direktion.

Realschule

mit 9 Jahreskursen (VI—Ob. I) und kaufmännischer Fachklasse.

1. Anmeldungen neu eintretender Schüler:
Montag, den 12. September, Vormittags von 8—12 Uhr.
2. Aufnahme- und Nachprüfungen:
Dienstag, den 13. September, Morgens 8 Uhr.
3. Beginn des Unterrichts:
Mittwoch, den 14. September, Morgens 8 Uhr.

Karlsruhe, Waldhornstraße Nr. 9, am 1. September 1892.

Grossh. Direktion.

Großherzoglich Badische Baugewerkeschule Karlsruhe.

I. Abtheilung für Bautechniker.
II. Abtheilung für Maschinentechniker.
III. Abtheilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern

Beginn des Winter-Semesters Donnerstag, den 3. November 1892. Anmeldungen jederzeit schriftlich.

Schulgeld 30 Mark. Kost, Logis, Bedienung in Privathäusern 200—230 Mark. 5.2

Programm gratis.

Die Direktion: Kircher.

Collegium und Pensionat der Abtei zu St. Moriz

(Wallis, Schweiz).

Eröffnung: 26. September 1892.

Das Collegium umfaßt die Philosophie, die sechs Gymnasialklassen, und eine Realschule, bestehend aus 2 Klassen, deren jede 2 Abtheilungen hat. Ein specieller Kurs zur Erlernung der französischen Sprache ist für die Deutschen errichtet. 6.3

Der Pensionspreis beträgt jährlich 400 Franken oder 320 Mark.

Um weitere Mittheilungen wolle man sich an den Direktor des Pensionats wenden.

Kathol. Arbeiterverein Karlsruhe.

Morgen, Donnerstag, Abend 8 Uhr findet im Vereinsheim eine

Vorfeier

zu Ehren des Geburtsfestes S. K. H. des Großherzogs

statt, wozu die Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie sonstige Freunde und Gönner des Vereins, namentlich auch die Mitglieder der andern hiesigen katholischen Vereine hiermit freundlichst eingeladen werden. Für ein reichhaltiges Festprogramm ist Sorge getragen.

Am eigentlichen Festtag (Freitag), Vormittags 10 Uhr, betheiligt sich der Verein mit Fahne am offiziellen Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche (St. Stefan), wohin sich die Theilnehmer vom Vereinsheim aus, mit angelegten Vereinszeichen, im Zug begeben und sich deshalb schon um 9½ Uhr im großen Saal versammeln.

Für beide Veranstaltungen wird zahlreiche Betheiligung erwartet.

Der Vorstand: Häfner.

NB. Gelegentlich der Vorfeier findet auch Auflage statt.

Geflügel-Ausstellung

mit Geflügelmarkt

am 9., 10. und 11. September 1892 in der

Ausstellungshalle zu Karlsruhe

für Zucht- und Schlacht-Geflügel,

wobei Prämien für Züchter im Betrage von 10, 5 und 3 Mark ausgesetzt werden.

Stand- und Futtergeld wird nicht erhoben, frachtfreie Rücksendung des unverkauft gebliebenen Geflügels ist innerhalb Badens zugesagt.

Verkaufs- und Kaufvermittlungen besorgt der Verein und wird für jeden verkauften Gegenstand eine Provision von 10% erhoben werden.

Für den **Glückshafen** werden für circa 3200 Mk. ausgestelltes Geflügel angekauft und kostet das Loos nur 20 Pfg.

Loose sind nur in der Ausstellung zu haben.

Anmeldungen unter genauer Angabe der Thiere nach Rasse und Geschlecht sind **längstens bis 1. September d. J.** an unsern Kassier und Schriftführer, Herrn **Theodor Schütz,** Lessingstraße 1, einzusenden.

Anmeldebogen werden keine ausgegeben und bitten wir die verehrlichen Aussteller, diese selbst nach obiger Angabe zu schreiben.

Eintritt frei.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet Aussteller, Käufer und Schaulustige ein

der Bad. Verein für Geflügelzucht.

Ruhrkohlen

erster Qualität,

als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** &c. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso

tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.

L. Dörflinger jr.,
Waldstraße 45.

Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße 45** gemacht werden. 20.12

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich die Wirthschaft

„Zum grünen Baum",

Kaiserstrasse 3,

übernommen und eröffnet habe.

Durch Verabreichung von kalten und warmen **Speisen** zu jeder Tageszeit, **reingehaltenen Weinen,** sowie einem ausgezeichneten Stoff **Höpfner'schen Lagerbiers** und **gutem Mittagstisch** werde ich stets bemüht sein, meine werthen Gäste auf's Beste zu befriedigen. 2.1

Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

Andreas Wengel,
Metzger und Wirth,
vormals **„zum Krokodil" Bruchsal.**

Von der mir zum Verkauf übergebenen

circa 1 Million

guter bis hochfeiner Cigarren in Fehlfarben ist die 5. größere Sendung eingetroffen, und erlaube ich mir, Raucher, welche weniger auf schönes Aussehen als auf gute Qualität geben, wiederholt auf diese seltene und beachtenswerthe Gelegenheit aufmerksam zu machen.

10 Sorten à 36, 38, 47, 48 und 55 Mk. per Mille.

J. B. Klingele Nachfg.,
3.1
71 Amalienstraße, Ecke der Leopoldstraße. Karlsruhe.

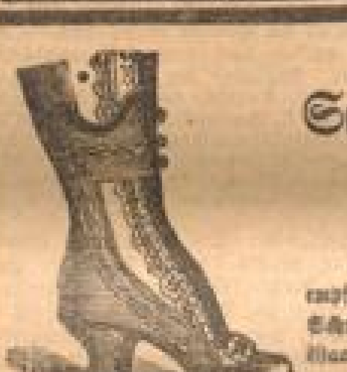
Größte Auswahl der Residenz!

Einige Hundert complette Anzüge in Buckskin, Cheviot und Kammgarn,
zu 18, 20, 22, 25 und 28 Mark
reeller Werth fast das Doppelte.

Die Herren Reservisten mache ich besonders darauf aufmerksam

N. Breitbarth,

Herrenkleiderfabrik,
im **großen** Eckladen der **Kaiser-** und **Lammstrasse,**
Karlsruhe.
10.8



Wiener Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen,**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Wichse, Crême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 29

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Restauration Schützenhaus.

Ständige Restauration.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Printz'sches Exportbier und Münchener Löwenbräu vom Faß.
Bekannt vorzügliche offene und Flaschenweine.
Kaffee mit Gebäck.
Hübsche Kegelbahn.
Nebenzimmer mit Pianino.
J. Möloth, zum Schützenhaus.

Knaben

aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Straßburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhilfe. Auf Wunsch französische Conversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Fr.-Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter". 10

Kassenschränke,

in nur bester Qualität bei 100.20
Wilh. Schindler,
Karlsruhe, Hirschstraße 42.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag den 8. Sept. 3. Quartal. 88. Abonnem.-Vorstellung. **Viel Lärmen um Nichts.** Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck. Anfang 7 Uhr.

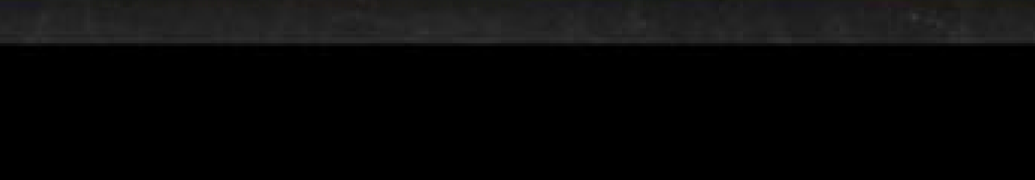
Notirungen der Frankfurter Börse

vom 8. September 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.90.
3½ "	" "	100.90.
3 "	" "	87.70.
4 "	Preußische Consols	107.90.
3½ "	" "	101.90
3 "	" "	87.70.
4 "	Bayerische Abl.-Rente fl.	105.2.90
4 "	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	104.70.60
4 "	Badische Obligationen fl.	109.20.
4 "	" v. 1886	106.90.10
4 "	Oest. St.-Sch. Goldöblich.	98.40.80
4 "	" Goldrente fl.	97.60.50
4½ "	" Silberrente "	82.81.00
4⅕ "	" Papierrente "	82.80.
4 "	Ungarische Goldrente "	95.80.40
4 "	" Papierrente "	85.80.70
4½ "	Portugies. Staatsanleihe	30.70.
4½ "	" Tabak-Anleihe	70.20.
3 "	" Ausl. (21)	—
5 "	Russische Goldanleihe R.	103.70.
4 "	Spanische ausl. Rente	65.90.
5 "	Italienische Rente	92.70.60
5 "	Serbien, Goldrente	76.60.
5 "	Serbien, St. E. Hyp.-Obg.	79.50.
6 "	Ruß. Cons. von 1000 R.	—.
4 "	Egyptische priv. Obl.	95.50.
4 "	" unif. Obl.	99.98.90
5 "	Rumänische Rente	96.20.
4 "	Griech. Monopolanleihe	55.50
5 "	Türkische Zollobligationen	93.—
1 "	" convert. Oblig.	21.60
5 "	Amer. Argent. Gold-Anl.	41.2.
"	Mexikaner	81.50
6 "	" von 1890	—
3 "	"	55.40.
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.60
3½ "	Deutsche Reichsbank	149.48.90
4 "	Deutsche Effektenb. (50%)	114.40
4 "	Badische Bank	116.—
4 "	Rhein. Disc.-Commandit.	109.90.
4 "	Bayer. Handelsbank fl.	142.6
5 "	" Hyp. u. Wechselbank	299.5
4 "	Darmstädter Bank	—
4 "	Mitteldeutsche Creditbank	100.30.
4 "	Frankfurter Bank	140.—.
4 "	Süddeutsche Bod.-Cr. B.	158.50.
5 "	Wiener Bankverein	98⅞.
5 "	Oesterr. Kreditanstalt	268⅝. 7
5 "	Oesterr.-Ungar. Bank	860.—
4 "	Deutsche Unionbank	76.50.
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	89.10.
4 "	Hessische Ludwigsb. "	115.14.90
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	234.90.
4½ "	Pfälzer Maxbahn	142.40.20
4 "	" Nordbahn	114.18.90
5 %	Albrecht b. W. 200 fl.	77⅞.
5 "	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	253⅝.
5 "	" Südbahn	87⅞—8
5 "	" Nordwestb. Gulg. fl.	181⅞.
5 "	" Lit. B. Elbthal fl.	196⅝. ⅛
4 "	Schweiz. Centralbahn Fr.	131.80.60
4 "	Gotthardbahn "	154.40.
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	—
4 "	" " von 1874	102.70.60
4 "	" " von 75/78	102.2.90
4 "	Pfälzer Bxb. in Mark	103.80.70
4 "	" Nordbahn in M.	103.80.70
4 "	" Maxbahn in M.	103.80.70
4½ "	Vorarlg. Eisenb.	84.50.
5 "	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.10.
3 "	" " 1—8 Em.	79.40.
3 "	" " 9. Em.	77.10.
3 "	" " Ergänzungsnetz	78.40.
3 "	" Südbahn	104.90.
4 "	Elisabethbahn	96.2.10
4 "	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.8
3 "	Ital. gar. E.-B. Fr.	56.80.90
4 "	Sard. Secb. 1 u. 2. S. fl. g.	78.10.70
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	158.5.
3½ "	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.7⅞.
4 "	Bayerische 100 Thlr.	141.80.
4 "	Badische 100 Thlr.	138.40.30
4 "	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	138.9
3 "	Oldenburger 40 Thlr.	127.80.50
4 "	Oest. v. 1854 b. W. 250 fl.	129.50.
5 "	" v. 1860 b. W. 500 fl.	125.40.
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	—
	Augsburger 7 fl.	30.10.
	Ansbacher 7 fl.	42.20.
	Meininger 7 fl.	28.10.
	Pappenheimer	30.—.
	Freiburger 15 Fr.	34.10.34
	Mailänder 10 Thlr.	56—.
	Kurhessische 40 Thlr.	—
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 "	Südd. Bodenkreditbank	102—.
3½ "	" "	97.70.
4 "	Frankf. Hypothekenbank	101.80.90
4 "	" " unk. 1900	102.60.
3½ "	" "	95.80.
4 "	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.50.
4 "	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 "	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.—
3½ "	" "	97.20.
4 "	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	113.70.
4 "	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.80.
3½ "	Rhein. Hypothekenbank	98.—.
4 "	" " 43—49 M.	100.⅞.70
4 "	" S. 50	—
4 "	" unk. 1896—7	102.90.
4 "	" Com. S. IV	102.10.
4 "	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ "	"	—
4 "	Meininger Hypothekenb.	101.—.
	Montanwerthe.	
	Laura	117.10.
	Harpener	143.40.70
	Gelsenkirchener	137.30.40
	Bochumer	158.20
	Alpine Montan	57.1.—57
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	85.10
	Amerikanische Unlied-St.	4.16
	Oesterreichische Papier-Coupons	170.20.
	Amerikanische Papier-Coupons	4.18
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Discont	1½—1⅝

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse.  Original-Grösse.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java- und Cuba-Tabak** (Handarbeit).
Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Per Paquet 10 Stück 80 Pfennig. 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück Mark 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg